



Leopoldina
Nationale Akademie
der Wissenschaften

Das neue Hauptgebäude der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina

auf dem Jägerberg zu Halle an der Saale



Herausgeber

Der Präsident

Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina –
Nationale Akademie der Wissenschaften





Leopoldina
Nationale Akademie
der Wissenschaften

Das neue Hauptgebäude der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina

**auf dem Jägerberg
zu Halle an der Saale**

Herausgeber

Der Präsident
Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina –
Nationale Akademie der Wissenschaften

Impressum

© 2012 Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina e.V. –
Nationale Akademie der Wissenschaften

Postadresse: 06019 Halle (Saale), Postfach 110543

Hausadresse: 06108 Halle (Saale), Jägerberg 1, Tel. +49 345 47239600

Herausgeber:

Der Präsident der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina –
Nationale Akademie der Wissenschaften

Umschlagbild: Der Leopoldina-Hauptsitz in Halle (Saale)

Printed in Germany 2012

Gestaltung: UNICOM Werbeagentur GmbH, Berlin

Gesamtherstellung: Druckerei Thieme Meißen GmbH

ISBN: 978-3-8047-3062-5

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier, Luxo Art Samt (FSC)

Inhalt

Grußwort der Bauherren.....	4
Grußwort des Bundesministers Dr. Peter Ramsauer	5
Grußwort der Bundesministerin Prof. Dr. Annette Schavan	6
Grußwort der Ministerin Prof. Dr. Birgitta Wolff.....	7
Kapitel I Zur Geschichte der Leopoldina	8
Kapitel II Zur Baugeschichte des Hauses auf dem Jägerberg	16
Kapitel III Das neue Hauptgebäude der Leopoldina – Meilensteine der Projektgeschichte	24
Kapitel IV Intentionen des Projektsteuerers und des Generalplaners.....	30
IV.1 Zur Arbeit des Projektsteuerers ARCADIS Deutschland GmbH Büro Dresden.....	30
IV.2 Zur Arbeit des Architekten und Generalplaners.....	32
RKW Rhode Kellermann Wawrowsky GmbH + Co. KG Büro Leipzig	
Kapitel V Gestaltung. Denkmalpflegerische Zielsetzung – Freianlagen.....	60
Kapitel VI Außenansicht, Längsschnitt und Grundrisse des neuen Hauptgebäudes	66
Kapitel VII Kunst am Bau – Die preisgekrönte Arbeit „DIALOG introspektiv“.....	70
von Roland Fuhrmann	
VII.1 Der Wettbewerb.....	70
VII.2 Exposé des Künstlers	72
VII.3 Vita des Künstlers Roland Fuhrmann (Berlin).....	74
Kapitel VIII Förderer und Projektdaten.....	76
Kapitel IX Danksagung.....	77
Kapitel X Planungsbeteiligte.....	82
Kapitel XI Baubeteiligte	83
Kapitel XII Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	86
Kapitel XIII Abbildungsnachweis	87

Grußwort

DER BAUHERREN



Mit der Erhebung der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina im Jahr 2008 zur Nationalen Akademie der Wissenschaften in Deutschland ist eine erhebliche Ausweitung des Aufgabenspektrums verbunden, was nur durch zusätzliches Personal bewältigt werden kann, vor allem auch in den neuen Abteilungen „Wissenschaft – Politik – Gesellschaft“, „Internationale Beziehungen“ sowie „Presse- und Öffentlichkeitsarbeit“. Es war nicht möglich, den neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im alten Stammhaus in der Emil-Abderhalden-Straße angemessene Arbeitsbedingungen zu bieten. Dort wurde bereits an den Grenzen der Aufnahmekapazität gearbeitet. Die Akademie war folgerichtig gezwungen, sich nach räumlichen Erweiterungsvarianten umzusehen.



Es war ein Glücksfall, dass sich mit dem Konjunkturpaket II der Bundesregierung die Möglichkeit eröffnete, durch eine entsprechende Baumaßnahme Abhilfe zu schaffen. In Halle stand mit dem sehr repräsentativen ehemaligen Logenhaus, das seit Jahren leer stand, ein attraktives Gebäude zur Verfügung. Es ist besonders Frau Bundesministerin Schavan und ihrem Ministerium zu danken, dass die Sanierung dieses Hauses in das Konjunkturpaket II aufgenommen wurde, und dem Land Sachsen-Anhalt, besonders dem damaligen Ministerpräsidenten Wolfgang Böhmer sowie dem damaligen Kultusminister Jan-Hendrik

Olbertz, dass das Land den Kauf der Immobilie ermöglichte. Das Ergebnis ist ein hervorragend saniertes, technisch sehr gut ausgestattetes Gebäude. Es bietet jetzt ausgezeichnete Arbeitsbedingungen und zusammen mit den Freianlagen, die dem historischen Vorbild nachgestaltet worden sind, eine stimulierende Atmosphäre für Diskussionen und Begegnungen aller Art. Archiv und Bibliothek, die an ihren bisherigen Standorten im alten Stammhaus verbleiben, können künftig unter Nutzung der freigewordenen Räumlichkeiten unter weitaus besseren Bedingungen als bisher arbeiten.

Dem Projektsteuerer, der Firma ARCADIS Deutschland GmbH mit dem für den Bau Verantwortlichen, Herrn Stephan Rüdiger, sowie dem Generalplaner, dem Büro RKW Rhode Kellermann Wawrowsky GmbH + Co. KG mit den Architekten, Herrn Norbert Hippler und Frau Romy Fuchs, sowie nicht zuletzt dem Oberbauleiter, Herrn Wolfgang Weimer, sei für ihren Einsatz und das bereitwillige Eingehen auf alle Wünsche des Bauherrn besonders gedankt. Ebenso gilt der Dank allen bauausführenden Firmen, die durch ihre Arbeit zum termingemäßen Abschluss der Arbeiten beigetragen haben. Ihnen allen ist es zu verdanken, dass die Leopoldina planmäßig, zum Ende des Jahres 2011, ihr neues Hauptgebäude beziehen konnte.

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Jörg Hacker
Präsident

Prof. Dr. Jutta Schnitzer-Ungefug
Generalsekretärin

Grußwort

DES BUNDESMINISTERS FÜR VERKEHR, BAU UND STADTENTWICKLUNG

Die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina in Halle ist unter den Akademien in Deutschland von herausragender Bedeutung. Als älteste, unabhängige naturwissenschaftlich-medizinische Gelehrten-gesellschaft in Deutschland wurde sie 2008 in den Rang einer „Nationalen Akademie der Wissenschaften“ erhoben.

Die Leopoldina hat damit wesentliche Aufgaben hinzugewonnen, so dass für das erweiterte Forschungs- und Beratungsspektrum die bisherige Unterbringung nicht mehr ausreichte. Als neuer repräsentativer Hauptsitz der Akademie dient jetzt das ehemalige Logenhaus auf dem Jägerberg in prominenter Lage am Rande der Altstadt von Halle.

Das Bundesbauministerium hat die Finanzierung der Baumaßnahme aus dem Teilprogramm „Grundsanierung und energetische Sanierung von Gebäuden“ des Konjunkturpaketes II ermöglicht. Mit 16 Millionen Euro ist die Leopoldina das größte Einzelprojekt, das wir aus diesem Programm fördern konnten.

Die Sanierung und der Umbau des Gebäudes für die neue Nutzung waren äußerst anspruchsvoll: Anforderungen des Denkmalschutzes und aktuelle bauliche Standards mussten ebenso berücksichtigt werden wie die funktionalen und

repräsentativen Bedürfnisse der Akademie. Das nun fertig gestellte Ergebnis zeigt eindrucksvoll, was erreichbar ist, wenn sich die vielen Beteiligten auf ein gemeinsames Ziel verständigen und pragmatisch zusammenarbeiten. Mit dem restaurierten Gebäude erhält die traditionsreiche Leopoldina keinen „seelenlosen Neubau“, sondern eine adäquate Repräsentanz.

Es freut mich sehr, dass es gelungen ist, für das historisch bedeutende, ehemalige Logenhaus eine sinnvolle und langfristige Nutzung zu finden. Ich danke allen, die zum Gelingen der Baumaßnahme beigetragen haben. Der Leopoldina und allen Gästen wünsche ich, dass das neue Haus ein offener Ort des gemeinsamen Gesprächs und der Diskussion sein wird.



Foto: BMVBS/Frank Ossensbrink

Dr. Peter Ramsauer MdB
Bundesminister für Verkehr,
Bau und Stadtentwicklung

Grußwort

DER BUNDESMINISTERIN FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG

Foto: BMBF



Der 18. Februar 2008 war ein historischer Tag für die Wissenschaft in Deutschland. An diesem Tag wurde die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina durch Beschluss der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) zur Nationalen Akademie der Wissenschaften ernannt. Als Nationale Akademie der Wissenschaften hat die Leopoldina die anspruchsvolle Aufgabe, die deutschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit einer Stimme in internationalen Gremien zu vertreten. Gleichzeitig soll sich die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina im Zusammenwirken mit der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften e. V., der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und den Akademien der Länder in die wissenschaftsbasierte Beratung von Gesellschaft und Politik einbringen.

Durch die Ernennung der Leopoldina zur Nationalen Akademie der Wissenschaften wird in der breiten Landschaft von Wissenschaft und Forschung in Deutschland der wertvolle Beitrag der Akademiearbeit noch sichtbarer gemacht. Die Leopoldina stärkt die Stellung der deutschen Wissenschaft in internationalen Diskussions- und Beratungsforen nachhaltig. Ein sichtbares Zeichen hierfür war im Jahr 2010 die Ansiedlung des Büros des European Academies' Science Advisory Council bei der Leopoldina in Halle.

Damit über die Gestaltung vieler Alltagsfragen hinaus die Weichen für die Zukunft verantwortungsvoll gestellt werden können, brauchen wir den Dialog von Politik und Wissenschaft. Dabei haben die Akademien den besonderen Auftrag, in Richtungen zu denken und sich mit Themen zu befassen, die möglicherweise in der breiten Öffentlichkeit noch nicht diskutiert werden.

Die Leopoldina wurde 1652 gegründet. Seit 1878 ist Halle ihr Sitz. In den Räumen und Sälen des ehemaligen Logenhauses auf dem Jägerberg findet die Akademie nun eine Wirkungsstätte, die zu einer zentralen Stätte des Dialogs und der Begegnung von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft werden soll. Hier werden die Mitglieder der Leopoldina gern ein- und ausgehen; hier werden nationale und internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eine geschätzte Stätte des Diskurses, hier wird die Leopoldina eine dauerhafte Heimat finden.

Prof. Dr. Annette Schavan MdB
Bundesministerin für Bildung und Forschung

Grüßwort

DER MINISTERIN FÜR WISSENSCHAFT UND WIRTSCHAFT DES LANDES SACHSEN-ANHALT

„Ein gastlicher Ort für den freien Geist“ sei die Leopoldina, sagte Altbundespräsident Horst Köhler in seiner Rede zur Ernennung der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina zur Nationalen Akademie der Wissenschaften anlässlich des Festaktes am 14. Juli 2008. Und so erfreulich dieses Ereignis auch war – es wurde eng in den Räumen der ältesten europäischen Akademie ihrer Art, denn mit der Ernennung stiegen die Anforderungen, die an die Leopoldina gestellt wurden, stark an. Drei neue Abteilungen, nämlich Wissenschaft – Politik – Gesellschaft, Internationale Beziehungen sowie Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, waren dazu gekommen.

Man sah sich um und hatte Glück. Mit dem leerstehenden Logenhaus der Weltkugelstiftung, dem ehemaligen Tschernyschewskij-Haus, war ein repräsentatives Gebäude gefunden worden, das mit Hochdruck saniert wurde. Das Land Sachsen-Anhalt hat gern seinen Beitrag geleistet, indem es für den Kauf der Immobilie Mittel aus dem Konjunkturpaket II zur Verfügung stellte. Die Leopoldina erhält mit der Sanierung des ehemaligen Logenhauses einen repräsentativen Hauptsitz mit modernen Büros für die wachsende Mitarbeiterzahl und Räumlichkeiten für wissenschaftliche Veranstaltungen.

Schon heute ist die Leopoldina ein nationales und internationales Aushängeschild, von dem

das gesamte Land profitiert, denn die Arbeit der Akademie strahlt auf den Wissenschaftsbetrieb aus. Die Erweiterung der Akademie wird den Wissenschaftsstandort Sachsen-Anhalt noch einmal nachhaltig stärken und ihm mehr Gewicht geben. Als Land profitieren wir in besonderer Weise von ihrem exzellenten Ruf. Das sind gute Ausgangsbedingungen, denn wir brauchen in Sachsen-Anhalt dringend ein ausreichendes Angebot an kreativen Ideen, wissenschaftlichen Erkenntnissen und hochqualifizierten Fachkräften.

Der Geist in dieser Akademie – um auf die Rede des Altbundespräsidenten zurückzukommen – war schon immer frei. Selbst zu DDR-Zeiten konnte die Leopoldina ihr Selbstverständnis als Gelehrtenengesellschaft mit internationaler Ausrichtung behaupten. Mit der Sanierung des Hauptgebäudes wird aber die immer schon gastliche Akademie noch gastlicher werden. Ich wünsche ihr sehr viel Erfolg.



*Prof. Dr. Birgitta Wolff
Ministerin für Wissenschaft und Wirtschaft des
Landes Sachsen-Anhalt*



*Foto: Ministerium für Wissenschaft
und Wirtschaft, Land Sachsen-Anhalt*

I. Zur Geschichte der Leopoldina

Die Leopoldina wurde 1652 von vier Ärzten in der Freien Reichsstadt Schweinfurt als „Academia Naturae Curiosorum“ gegründet und ist die älteste ununterbrochen existierende naturwissenschaftlich-medizinische Akademie der Welt. Ins Leben gerufen wurde sie auf Initiative des Schweinfurter Stadtphysikus Johann Laurentius Bausch (1605-1665), der die Idee zur Etablierung einer Gelehrten-gesellschaft aus Italien mitbrachte, wohin er nach seinem Medizinstudium in den Jahren 1626 bis 1628 aufgebrochen war. Auf dieser Bildungsreise hatte Bausch die Akademien in Neapel (Academia Secretorum Naturae) und in Rom (Accademia dei Lincei) kennen und schätzen gelernt. Gemeinsam mit den Schweinfurter Ärzten Johann Michael Fehr (1610-1688), Georg Balthasar Metzger (1623-1687) und Georg Balthasar Wohlfarth (1607-1674) gründete Bausch am 1. Januar 1652 die Akademie und war bis zu seinem Tode deren erster Präsident.

Mit der Errichtung der Akademie wurde gleichzeitig ein Programm beschlossen, welches die Ziele der jungen Gelehrten-gesellschaft festlegte. Danach sollten arzneikundliche Monographien zur „Erhellung der Heilkunde und den daraus hervorgehenden Nutzen für den Nächsten“ erarbeitet werden. Man plante eine Enzyklopädie der Heilkunde, in der jedes Akademiemitglied nach vorgegebenen Kriterien eine Pflanze, ein Tier oder ein Mineral beschreibt und dabei besonders auf den medizinischen Nutzen eingeht. Übergreifend wollten die Gründerväter eine Vertiefung der naturwissenschaftlichen Erkenntnisse und eine verbesserte Kommunikation zwischen den Naturforschern jener Zeit bewirken. Der Wahlspruch zur Erreichung der ambitionierten Ziele wurde „Nunquam otiosus“ – „Niemals müßig“. Da „müßig“ im Sprachgebrauch des 17. Jahrhunderts einen anderen und tieferen Sinn hatte als in der Gegenwart, lässt sich der Wahlspruch wohl eher mit einem anderen Zitat aus der Grün-

dungsphase wiedergeben; demnach lautete die Zielstellung: „Die Natur erforschen zum Wohle des Menschen.“

Diese kurz skizzierten Ziele verbanden die Leopoldina auch mit den wenige Jahre später erfolgten anderen großen westeuropäischen Akademiegründungen, der „Royal Society“ in London (gegründet 1660) und der „Académie des Sciences“ in Paris (gegründet 1666).

Bei der Umsetzung der Gründungsziele und der Bearbeitung der heilkundlichen Monographien zeigte sich schnell, dass man zunächst erst einmal das bereits vorhandene Wissen zusammenfassen und in breiterer Form zur Diskussion stellen sollte. Daher wählte man einerseits in den folgenden Jahren weitere Mitglieder aus anderen Städten zu, vor allem aus Deutschland, aber auch aus dem Ausland – bereits im 17. Jahrhundert hatte die Akademie rund zehn Prozent ausländische Mitglieder –, und veröffentlichte andererseits Arbeiten von Mitgliedern und Nichtmitgliedern in einer eigenen wissenschaftlichen Zeitschrift. Auf Initiative des Breslauer Arztes und Mitglieds Sachs von Lewenhaimb (1627-1672) wurde ab 1670 die „Miscellanea Curiosa Medico-physica Academiae Naturae Curiosorum“ herausgegeben – unter mehrfachem Titelwechsel erschien und erscheint die Zeitschrift bis in die Gegenwart. Sie ist damit die früheste naturwissenschaftlich-medizinische Zeitschrift der Welt. Als erster Band der geplanten Enzyklopädie erschien 1661 eine umfangreiche Abhandlung über den Wein. Es folgten über fünfzig weitere Bände in diesem Programm, etwa über Krebse, Myrrhe, Kröten, Kupfervitriol, Zinnober oder Opium.

Im Gegensatz zu vielen zeitgenössischen oder späteren Akademiegründungen war die Leopoldina immer eine „private“ Gesellschaft, was zwar eine gewisse Unabhängigkeit sicherte, aber

andererseits die Frage nach Anerkennung und Finanzierung aufwarf. Schon bald nach der Gründung bemühte man sich daher um öffentliche Bestätigung, die mit der Ausfertigung des kaiserlichen Privilegs im August 1677 auch erfolgte. 1687 wurde die Akademie von Kaiser Leopold I. zu einer kaiserlich protegierten „Reichsakademie“ mit dem Titel „Sacri Romani Imperii Academia Caesareo-Leopoldina Naturae Curiosorum“ ernannt. Der Titel „Reichsakademie“ ist dabei allerdings lediglich als Ehrentitel zu verstehen, denn nach der Verfassung des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation konnte der Kaiser, verkürzt gesagt, nicht allein eine „Reichsakademie“ ausrufen; dafür hätte es einer Übereinkunft mit den Reichsständen (Kurfürsten, Fürsten und Reichsstädten) bedurft. Dennoch konnte durch die kaiserlichen Privilegien die Unabhängigkeit gesichert werden, nicht zuletzt durch eine Reihe von wichtigen Rechten, die der Akademie übertragen wurden, darunter die völlige Zensurfreiheit für alle Veröffentlichungen, ein für das 17. Jahrhundert außergewöhnliches Signal, das die Bedeutung der Naturforschung deutlich herausstellte. Die nachfolgenden Kaiser Karl VI. und Karl VII. bestätigten und erweiterten im 18. Jahrhundert die Privilegien, womit auch ihr Name im Titel als „Sacri Romani Imperii Academia Caesarea Leopoldino-Carolina Naturae Curiosorum“ erschien. Ungelöst blieb dagegen die Frage der Finanzierung der Akademie, da mit der Privilegierung durch die Kaiser keine regelmäßigen Geldzahlungen verbunden waren. Bis ins 20. Jahrhundert finanzierte die Leopoldina ihre Arbeit daher vor allem aus drei Quellen: aus Beiträgen der Mitglieder, aus Spenden von Mäzenen (vor allem einer Reihe von deutschen Fürsten) und durch den Verkauf der eigenen Publikationen. Zwar versuchte man beispielsweise durch Einwerbung und Anlage von Stiftungskapitalien eine gewisse Stabilität zu erreichen, allerdings waren gerade solche Finanzierungsgrundlagen in Krisenzeiten (Inflation) besonders gefährdet.

Mit dem Übergang des Präsidentenamtes von Johann Michael Fehr auf Johann Georg von Volckamer (1616-1693) im Jahr 1686 verließ die Leopoldina ihre Gründungsstadt Schweinfurt und bezog ihren neuen Sitz in Nürnberg. Die folgenden zwei Jahrhunderte waren von häufigen Umzügen gekennzeichnet, da der Wohnort des jeweiligen Präsidenten zugleich Hauptsitz der Akademie war. Zwischen 1686 und 1878 wechselte die Leopoldina ganze fünfzehn Mal ihre (Haupt-) Wirkungsstätte. Die „Wanderjahre“ der Akademie waren gekennzeichnet durch die politischen und gesellschaftlichen Umbrüche des 18. und 19. Jahrhunderts: Die Akademie verließ Schweinfurt in den Nachwehen des Dreißigjährigen Krieges und erreichte Halle nach Siebenjährigem Krieg, Französischer Revolution, Napoleons Feldzügen, Restauration und Reichsgründung im Zeitalter der Hochindustrialisierung. Fähige Persönlichkeiten, die sich nicht nur durch wissenschaftliche, sondern auch durch organisatorische und diplomatische Exzellenz auszeichneten, prägten die Akademie nachhaltig. Besonders tatkräftige Präsidenten waren Lucas von Schroeck (1646-1730), Andreas Elias von Büchner (1701-1769) und Christian Gottfried Daniel Nees von Esenbeck (1776-1858).

Bedeutung und Schicksal der Akademie in den einzelnen Phasen lassen sich anhand von wenigen Indikatoren – Mitgliederrekrutierung, Publikations-tätigkeit, Zustand der Akademiefinanzen und öffentliche Wahrnehmung – illustrieren. In den fünfzig Jahren zwischen 1769 und 1818 wählte die Leopoldina im Durchschnitt nur sieben neue Mitglieder pro Jahr. Dagegen wurden allein im ersten Amtsjahr des 1818 gewählten Präsidenten Nees von Esenbeck 54 neue und vor allem jüngere Wissenschaftler in die Akademie aufgenommen. Bemerkenswert ist darüber hinaus, dass besonders im 18. Jahrhundert eine Reihe von Nichtwissenschaftlern – vor allem Minister,

Beamte und Kleriker – als Mäzene oder Fürsprecher in die Akademie aufgenommen wurden. Bereits 1789 wählte man die erste Frau, Fürstin Katharina Romanowna von Daschkova, zum Mitglied der Leopoldina. Darüber hinaus lässt sich eine Korrelation zwischen dem regelmäßigen Erscheinen der Akademiezeitschrift und der allgemeinen Situation der Akademie ausmachen: Immer, wenn sich die Akademie in einer prosperierenden Phase befand, erschien die Zeitschrift pünktlich und enthielt qualitativ gute Beiträge. Wissenschaftsgeschichtlich gesehen, geriet die Leopoldina im Vergleich mit anderen deutschen und europäischen Akademien während des 18. und 19. Jahrhunderts ins Hintertreffen, weil sie nicht über die Mittel zur institutionellen Etablierung verfügte. Während beispielsweise die französische oder die preußische Akademie eigene Forschungseinrichtungen (Observatorien, Botanische Gärten, Laboratorien etc.) unterhielten, großangelegte Forschungsreisen initiierten oder unterstützten, blieb die Leopoldina eine reine Gelehrtengesellschaft, die ihr Hauptziel in der Publikation von wissenschaftlichen Arbeiten ihrer Mitglieder sah. Darüber hinaus vergab man seit dem Ende des 18. Jahrhunderts eine Reihe von anerkannten Preisen und Medaillen an herausragende Wissenschaftler und förderte den Austausch der Gelehrten untereinander.

1878 beendete die Leopoldina mit der Übersiedlung nach Halle an der Saale die Phase der anachronistisch gewordenen Umzüge und wurde „sesshaft“. Nach wie vor lag das Hauptaugenmerk auch in den folgenden Jahren auf der Herausgabe von Veröffentlichungen und dem Nutzbarmachen der Quellen und Bücherschätze. 1879 wurde die Akademiebibliothek von Dresden nach Halle überführt, und am Ende des Jahrhunderts ließ die Leopoldina ein für die damalige Zeit modernes und zweckmäßiges Bibliotheksgebäude bauen, das 1904 eingeweiht wurde.

In eine tiefe Krise geriet die Akademie in den 1920er Jahren. Ausgelöst durch die Inflation, in der u.a. die für die Finanzierung so wichtigen Stiftungsgelder wertlos wurden, stand die Leopoldina Defiziten gegenüber, die ihr weiteres Fortleben bedrohten. Es wurde eine ganze Reihe von Erneuerungsplänen entwickelt, die allerdings nur in Ansätzen umgesetzt werden konnten, wäh-

rend die Zuwahl von neuen Mitgliedern und das Publikationswesen stagnierten bzw. ruhten. Hinzu kam, dass die Akademieleitung nicht immer geschickt agierte. Probleme in der Verwaltung und Unregelmäßigkeiten im Finanzgebaren führten Anfang der 1930er Jahre zu einer weiteren Verschärfung der Lage und sogar zum Rücktritt des amtierenden Präsidenten. Seit 1924 hielt die Leopoldina in Halle Vortragssitzungen ab. Sie fanden im kleineren Rahmen in dem als Sitzungssaal genutzten Leseraum der Bibliothek statt. Für größere Veranstaltungen wurde in das Gebäude der „Loge zu den drei Degen“ (heute das neue Hauptgebäude der Leopoldina) eingeladen, wo am 17. November 1924 die erste Vortragssitzung der Leopoldina durchgeführt wurde, oder in die Universitätsaula im sogenannten „Löwengebäude“ der Universität Halle-Wittenberg, wo am 28. Februar 1925 die erste Festsitzung der Akademie ausgerichtet wurde. Gelegentlich trafen sich einige Akademiemitglieder auch zu Veranstaltungen und Exkursionen außerhalb Halles (z. B. in Wittenberg und Leipzig).

Mit dem aus der Schweiz stammenden, im Jahr 1911 an die Universität Halle berufenen Physiologen und Biochemiker Emil Abderhalden (1877-1950) fand sich 1931 erneut ein tatkräftiger Präsident. 1932 begann er die Erneuerung und Modernisierung der Akademie erfolgreich durchzusetzen. Er richtete die Aufgaben der Leopoldina wieder über Halle hinaus auf den gesamten deutschsprachigen Raum aus und gestaltete gleichzeitig die inneren Strukturen um. Bereits seit Ende der 1920er Jahre hatte Abderhalden darauf hingewirkt, auch vermehrt internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wieder zur Aufnahme in die Akademie vorzuschlagen. Als Präsident gelang es ihm, diese Ausdehnung zu forcieren.

Durch die Machtergreifung der Nationalsozialisten wurde diese progressive Entwicklung in verschiedener Hinsicht abgebrochen. Abderhaldens Verhältnis zu den NS-Machthabern war widersprüchlich und nicht frei von vorauseilendem Gehorsam. Bei der Aufnahme neuer Mitglieder versuchte die Akademie zunächst, Standards aufrechtzuerhalten, die sich allein auf wissenschaftliche Leistung gründeten. Das schloss, im damaligen Verständnis, jedoch auch die Aufnahme bekannter Ras-

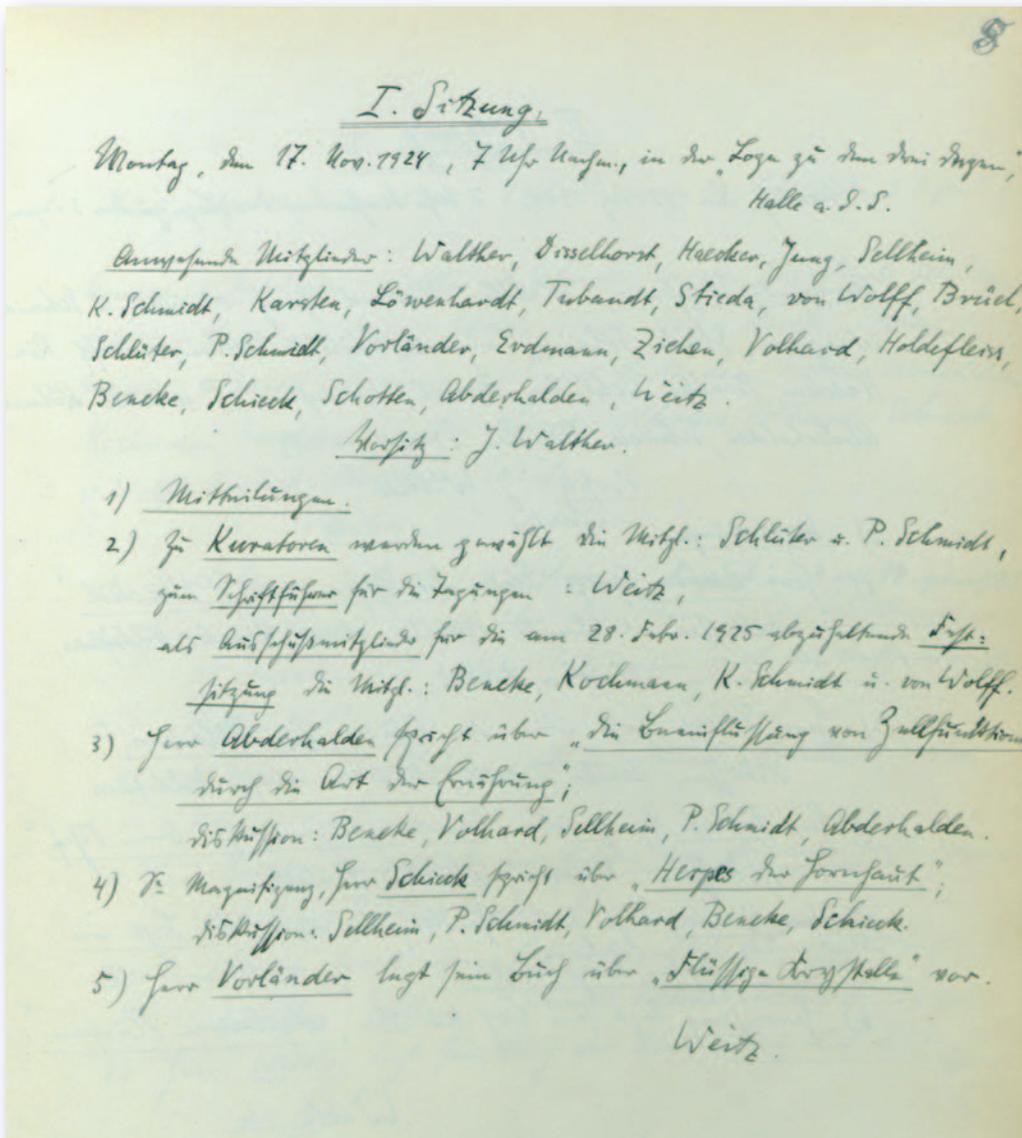


Abb. 1 Scan des Präsidiumsprotokolls vom 17.11.1924. Es ist der erste Nachweis, den die Akademie besitzt, dass die Leopoldina sich im Logengebäude zu Beratungen getroffen hat

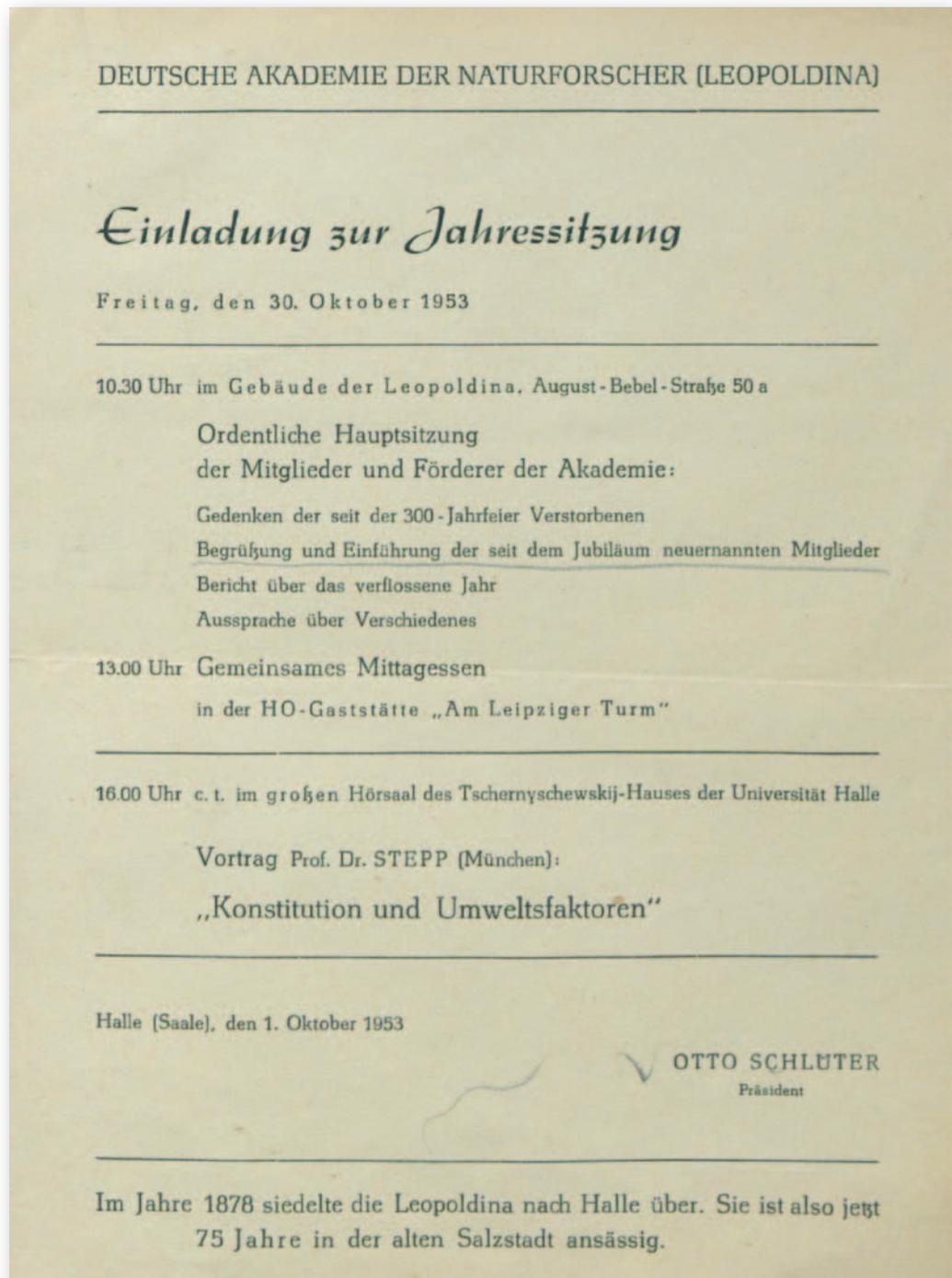
senhygieniker ein. Zunehmend zeigte sich eine Verstrickung in die NS-Verhältnisse, da Mitgliedervorschläge, vor allem von Ausländern, dem Auswärtigen Amt bzw. dem Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vorgelegt werden mussten und die politische Einstellung zum „neuen Deutschland“ als Kriterium für Kandidatinnen und Kandidaten namhaft gemacht wurde. Tiefpunkt war die Streichung der jüdischen Akademiemitglieder aus der Matrikel, was man allerdings weder den Betroffenen noch der Öffentlichkeit mitteilte. Einem Großteil der jüdischen Mitglieder gelang in den 1930er Jahren die Emigration vor allem in die Vereinigten Staaten. Neun Mitglieder der Akademie kamen zwischen 1942 und 1945 durch das nationalsozialistische Terrorregime ums Leben.

Aufgrund der Luftangriffe der Alliierten auf miteldeutsche Städte lagerte die Akademie 1943

wertvolle Archiv- und Bibliotheksbestände in ein Salzbergwerk bei Eisleben aus. Nach dem Ende des Krieges wurden die Bestände von der Roten Armee in die Sowjetunion verbracht. Erst in den 1950er Jahren kam es zu einer Rückgabe von Teilen des Archiv- und Bibliotheksbestandes. Wertvolle Archivalien, darunter kaiserliche Urkunden, Teile der Bildmatrikel, die Gemäldesammlung und Autographen von bedeutenden Mitgliedern sind seitdem verschollen.

Das durch die sowjetische Besatzungsmacht verhängte Verbot sämtlicher Vereine schränkte die Wirkungsmöglichkeiten der Akademie in der unmittelbaren Nachkriegszeit stark ein. Dem in Halle verbliebenen Vizepräsidenten der Akademie Otto Schlüter (1872-1959) gelang es jedoch, die Unabhängigkeit und Eigenständigkeit der Leopoldina als übernationale Gelehrten-gemeinschaft zu bewahren und die zeitweise drohende

Abb. 2 Scan eines „Programm-Flyers“ von 1953 mit der Ankündigung eines Vortrags, ebenfalls im vormaligen Logengebäude, damals, in den 1950er Jahren, Tschernyschewskij-Haus der Universität genannt



Eingliederung in andere Einrichtungen zu verhindern. Aus Anlass des 300-jährigen Bestehens der Leopoldina 1952 erkannte die DDR-Regierung die Leopoldina schließlich als zu Recht bestehend an und unterstützte die Dreihundertjahrfeier in der Universitätsaula. Die Akademie erhielt einen dauerhaften Etat und konnte ihre Arbeit fortsetzen.

Während der deutschen Teilung gelang es der Leopoldina, sich ihre Unabhängigkeit von Staat und Partei zu bewahren, was nicht zuletzt der umsichtigen Leitung durch die Präsidenten Kurt Mothes (1900-1983) und Heinz Bethge (1919-2001) zu verdanken ist. Insbesondere die regelmäßig durchgeführten Kongresse und Konferenzen trugen dazu bei, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Ost und West den Austausch pflegten und die Akademie einen gesamtdeutschen Charakter bewahren konnte. Die Akademie führte 1955 Jahresversammlungen ein, die interdisziplinär interessante Fragestellungen in den Blick nahmen, alle Sektionen der Akademie beteiligten und von der Mitarbeit der Mitglieder geprägt wurden. Sie fanden alle zwei Jahre statt und sollten abwechselnd in Halle und Schweinfurt abgehalten werden. Nur einmal, 1957, konnte eine Jahresversammlung tatsächlich in Schweinfurt durchgeführt werden; nach dem Mauerbau 1961 verhinderten Reisebeschränkungen für ostdeutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler fortan die Umsetzung dieses Konzepts. In Halle fanden die Jahresversammlungen meist im Tschernyschewskij-Haus der Universität (dem heutigen neuen Hauptgebäude der Leopoldina) statt, so auch die erste Jahresversammlung 1955, oder im „Klubhaus der Gewerkschaften“ (dem heutigen DORMERO Kongress- und Kulturzentrum). Daneben traten Symposien zu spezielleren Themen, die einen Überblick über den Forschungsstand in ausgewählten Gebieten ermöglichten.

Auch strukturell wurde der gesamtdeutsche Anspruch verankert, indem neben dem Präsidenten aus Halle immer ein Vizepräsident aus der Bundes-

republik sein Amt versah. Kurt Mothes, aber auch Heinz Bethge nutzten die Möglichkeiten eines Leopoldina-Präsidenten, um universitäre und forschungspolitische Entwicklungen in Ost und West gleichermaßen kritisch zu analysieren. Übergriffe und Einmischungsversuche von DDR-Funktionären wurden mit der Drohung abgewehrt, die Leopoldina in die Bundesrepublik zu verlegen, was für die DDR einen großen Ansehensverlust zur Folge gehabt hätte. Somit blieb die Leopoldina trotz widriger Bedingungen und ständiger Überwachung durch Partei und Staatssicherheit eine vergleichsweise „freie Insel“ im Wissenschaftssystem der DDR und eine wichtige Brücke innerhalb der deutschen Wissenschaftslandschaft.

Nach der Vereinigung beider deutscher Staaten gelang es der Akademie unter ihrem Präsidenten Benno Parthier deshalb auch relativ leicht, sich erfolgreich auf die Erfordernisse des gesamtdeutschen Wissenschaftssystems einzustellen und die Struktur, ihre Arbeitsweise und ihr Selbstverständnis neu auszurichten. Nach einem annähernd zwei Jahrzehnte dauernden Diskussionsprozess zwischen der Politik und verschiedenen Wissenschaftsinstitutionen wurde unter der Präsidentschaft von Volker ter Meulen am 14. Juli 2008 in einem feierlichen Akt im Beisein des Bundespräsidenten die Leopoldina schließlich zur Nationalen Akademie der Wissenschaften erhoben und mit neuen Aufgaben betraut. Zu diesen gehört nicht nur die Mitwirkung in internationalen Gremien, in denen sie einen entscheidenden Beitrag zur internationalen Politikberatung leistet und damit zur Lösung drängender globaler Fragen, sondern auch die wissenschaftsbasierte Beratung von Politik und Gesellschaft in Deutschland. Damit ist die alte Gelehrten-gesellschaft, die seit 2010 von Präsident Jörg Hacker geleitet wird, zugleich eine junge Akademie, die als Leopoldina, wie vor 360 Jahren schon, der Gegenwart verpflichtet bleibt.

Danny Weber und Michael Kaasch



Abb. 3 Historische Ansicht
des in den 1820er Jahren
errichteten ersten Gebäude-
teils für die Freimaurerloge
„Zu den drei Degen“



II. Zur Baugeschichte des Hauses auf dem Jägerberg

Nördlich der Moritzburg erhebt sich der „Jägerberg“ als langgestreckter Hügel. Es handelt sich um keine natürliche Erhebung, sondern um den aufgeschütteten Aushub des gewaltigen Grabens der unter dem Magdeburger Erzbischof Ernst von Wettin ab 1484 errichteten Moritzburg. Die Halde begrub zum Teil die Reste des durch Zwangsvertreibung verlassenen „Judendorfs“ unter sich.

Kardinal Albrecht von Hohenzollern, Kurfürst von Mainz, Bischof von Halberstadt und Erzbischof von Magdeburg sowie Nachfolger des Erzbischofs Ernst von Wettin, ließ 1534-1537 im Zuge des „Burggrafenstreits“ mit dem Kurfürsten von Sachsen die Aufschüttung durch Wallmeister Jost Siebecke aus Braunschweig in eine frühneuzeitliche Wallanlage zur Bedeckung seiner festen Residenz umgestalten.

Nach Mitte des 16. Jahrhunderts wurde das Erzbistum in ein weltliches „Herzogtum Magdeburg“ umgewandelt. Wohl unter dem der Jagdleidenschaft anhängenden Administrator Christian Wilhelm entstand auf dem Wallgelände zu Beginn des 17. Jahrhunderts die „Fürstliche Jägerei“, die dem Berg den Namen gab. Unter brandenburgisch-preußischer Herrschaft betrieben hugenottische Unternehmer auf dem inzwischen planierten Gelände wollverarbeitende Manufakturen und errichteten weitere Gebäude.

Die Freimaurer, eine verschwiegene, nach „Weltverbesserung durch Selbstveredelung“ trachtende und für Toleranz eintretende Bruderschaft mit mystischen Initiationsriten und philanthropisch-aufklärerischem Gedankengut, waren bereits seit 1743 in Halle präsent. Die hallesche Loge „Zu den drei Degen“ verfügte zu dieser Zeit über kein eigenes Gebäude. Deshalb regte der Freimaurer und berühmte Arzt, Anatom und Stadtphysikus in Halle, Johann Christian Reil (Mitglied der Leopoldina seit 1793), auf einer Logenversammlung den Erwerb eines eigenen Grundstücks an. Als

sich 1792 die Gelegenheit zum Kauf des vom Treiben der Stadt abgeschiedenen Jägerbergs ergab, wurde dieser für 4 300 Taler erworben. Das sehr geräumige, zweistöckige vormalige Jagdzeughaus enthielt zu dieser Zeit „[...] in der unteren Etage außer einem Logen- und einem Speisesaal vier Zimmer, in der oberen Etage außer einem großen, für die geselligen Zusammenkünfte bestimmten und mit großem Kostenaufwand neu eingerichteten Saal ein Spiel-, ein Billard-, ein Lesezimmer und zwei weitere Räume, von denen einer zur Aufbewahrung der Bibliothek benutzt wurde“ (Eckstein 1843).

Der Loge gehörten in ihrer Frühzeit hauptsächlich Studenten und Professoren der halleschen Universität an, während im Verlauf des 19. Jahrhunderts Unternehmer, Bankiers, Beamte und Geschäftsleute die Mitgliedschaft prägten. Die Mitgliederverzeichnisse lesen sich wie ein „Who’s who“ der Universitäts- und Stadtgeschichte. Verschiedene wohltätige Stiftungen und Spenden der Loge zeugen vom sozialen Engagement der Mitglieder. Die Loge prägte damals – zusammen mit der im Jahr 1800 zur Mitfinanzierung des „Logenlokals“ gegründeten öffentlichen Konzert- und Vergnügungsgesellschaft, der „Vereinigten Berggesellschaft“ – das gesellschaftliche und kulturelle Leben der Stadt Halle.

Die baufällige Gebäudegruppe auf dem Jägerberg genügte den Ansprüchen der Logenbrüder bald nicht mehr, so dass mehrere Varianten eines Neubaus geprüft wurden. Der Stadt- und Universitätsbaumeister Peter Justus Schulze (1785-1855) überzeugte die Baukommission seiner Loge mit einem ökonomisch günstigen Entwurf. Er errichtete 1822-1824 das neue Logengebäude in West-Ost-Ausrichtung als einen frei stehenden, breit lagernden, zweigeschossigen symmetrischen Putzbau mit Fachwerk-Innengliederung im karg monumentalen Stil der „Berliner Schule“ um 1800 (Abb. 5).

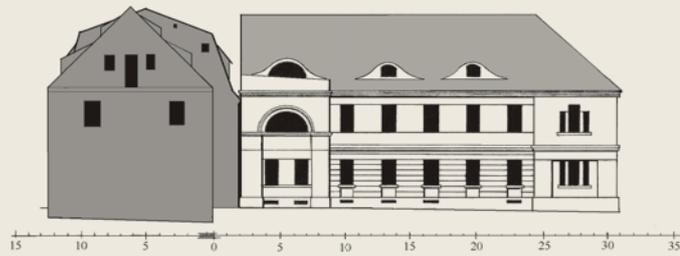


Abb. 4 Der „Schulze-Bau“: Erster Bauabschnitt, Ostflügel am barocken „Local“ 1822

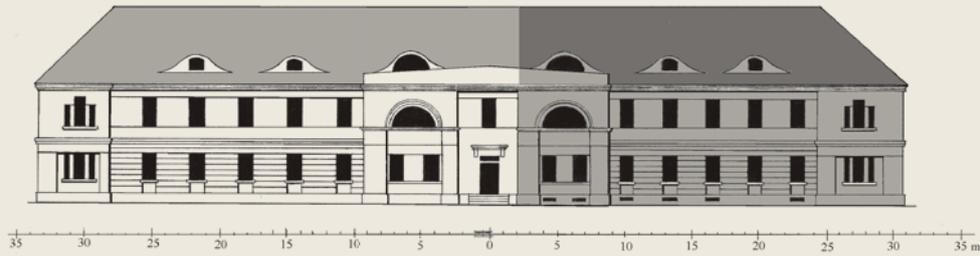


Abb. 5 Der „Schulze-Bau“ 1824-1864

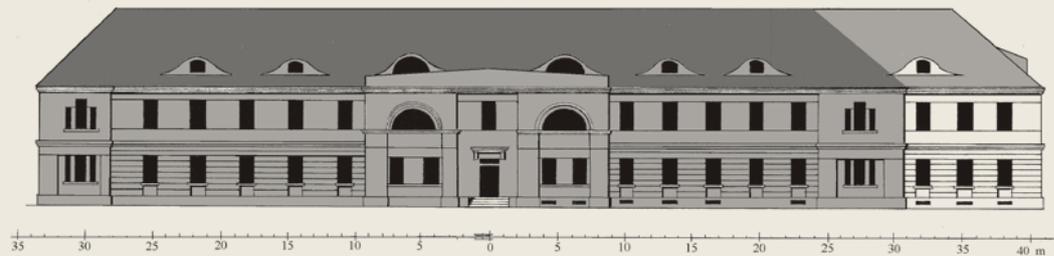


Abb. 6 Der „Schulze-Bau“ mit Osterweiterung 1864-1867

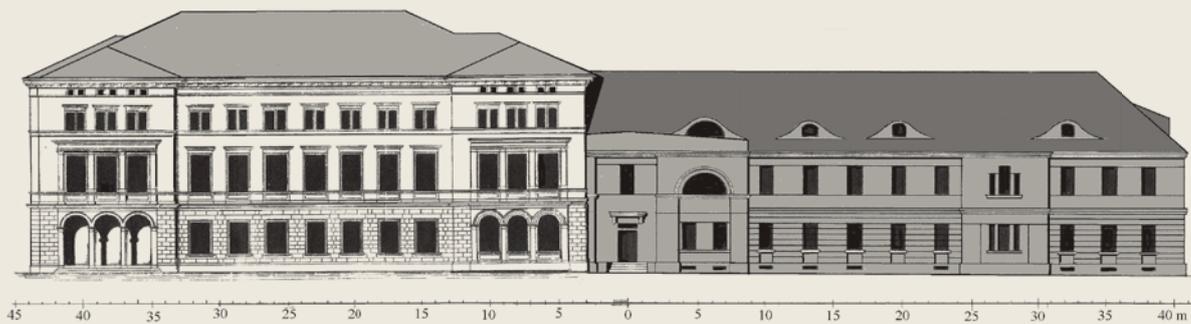


Abb. 7 „Henning-Bau“ am Ostflügel des „Schulze-Baus“ 1868-1888

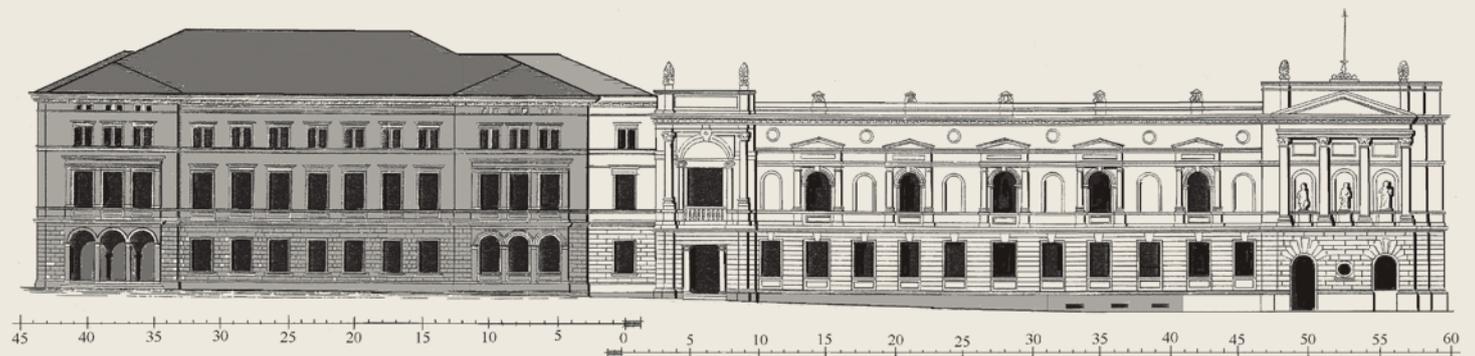


Abb. 8 Der „Knoch-Bau“ am „Henning-Bau“ 1888

Abb. 9 Der Knoch-Bau 1893. Fotografie vom Physikalischen Institut aus. Aus: Gustav Friedrich Hertzberg, *Geschichte der Loge zu den drei Degen im Orient von Halle von 1843-1893*



Zunächst wurde 1822 an das hintere der in Nord-Süd-Richtung stehenden Gebäude, ein Barockhaus, der neue Ostflügel mit den Gesellschaftsräumen im Erdgeschoss und den Ritualräumen im Obergeschoss angefügt. Dieser Bauabschnitt war gegen den Altbau mit einer durchgehenden Brandmauer abgeschlossen (Abb. 4).

1823 diente das Logenhaus – noch nicht ganz vollendet – der zweiten Zusammenkunft der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte (GDNÄ). Auf Peter Justus Schulze ging auch die Planung der Gartengestaltung zurück.

Der Ostflügel wurde 1864 unter G. Herfchen in angeglicherer Bauart um drei Achsen erweitert. Die so hinzugewonnenen Räume dienten als Kastellanswohnung (Abb. 6).

Die hauptsächlich durch die Berggesellschaft genutzte West-Hälfte des Schulze-Baus muss-

te 1867 dem Neubau des Saalflügels nach einer vom Maurermeister und Logenbruder Franz Hermann Henning (1828-1880) firmierten Zeichnung weichen, die auf einen Entwurf des Baurats Driesemann zurückgehen soll. Der ursprünglich fein gegliederte Putzbau stand noch in der Nachfolge des Schinkelschen Klassizismus (Abb. 7).

Das Mittelstück des Henning-Baus beherbergte im Erdgeschoss einen Speisesaal, dessen von vier Reihen gusseiserner Säulen getragene Decke mit Getäfel verkleidete Walzstahl-Längsträger verbarg. Darüber befand sich der geschossübergreifende Festsaal mit Emporen unter einer geometrisch angelegten Stuckdecke. Die Emporen werden von Scagliola-Säulen getragen und sind mit vergoldeter Zinkguss-Ornamentik verziert. Die beiden dreiachsigen Seitenrisalite bargen Garderoben, Vorsäle und hölzerne Treppen.

In den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts wurde auch die Erneuerung des verbliebenen Ostflügels des Schulze-Baus ins Auge gefasst. Der erste Entwurf des unter Heinrich von Ferstel in Wien ausgebildeten jungen Architekten und Logenbruders Philipp Reinhold Knoch (1855-1930) beinhaltete zunächst nur einen Um- und Erweiterungsbau. „Nach eingehender Prüfung des alten Gebäudes, der Tragfähigkeit des im 16. Jahrhundert aufgeschütteten Untergrundes, des [...] Jägerbergs, und der Fundamente des alten Logenhauses gelangte man zu der Überzeugung, dass ein Neubau im großen Stil das Ratsamste sein würde.“ (Hertzberg 1893). Aus finanziellen Gründen blieben diese Argumente jedoch unberücksichtigt, so dass der Neubau auf dem komplett

Abb. 10 Sternbild „Widder“. Detail der Tierkreis-Deckenbemalung von 1888 des ehemaligen Ritualraums des III.°, des „Meistersaales“, über Unterhangdeckenvertäfelung erhalten



stehengelassenen Kellergeschoss des nicht ausreichend fundamentierten Schulze-Baus errichtet wurde. Die Folge war, dass die wesentlich schwerere, im „palladianistischen“ Stil gestaltete Fassade des Knoch-Baus bis zur jüngsten Sanierung auf voller Länge um fast 15 cm in der Auffüllung des hier verorteten alten Wallgrabens versank, während die mittlere Längstrennwand und die Rückwand standhielten.

Die feierliche Einweihung des neuen Hauses mit dem umgestalteten Ostflügel erfolgte am 28. April 1889 (Abb. 8 und 9).

Wie schon im Vorgängerbau, befanden sich im Erdgeschoss wieder die Spielzimmer und Gesellschaftsräume, im Obergeschoss der in gründerzeitlicher Opulenz ausgestaltete „Arbeitsaal“ des I.° und II.° (Grade der Lehrlinge bzw. Gesellen) und anschließend der des III.° (Meister). Dank moderner Walzstahl-Deckenträger nahmen diese Säle jetzt die gesamte Gebäudebreite ein.

Die bauzeitliche Deckenbemalung des „Meister-saales“, ein nächtliches Firmament mit figürlich dargestellten Tierkreiszeichen, wurde bei den jüngsten Sanierungsarbeiten 2010/2011 wiederentdeckt und dokumentiert (Abb. 10). Sie bleibt jedoch den Besucherinnen und Besuchern bis auf weiteres durch eine später hinzugefügte, ebenfalls erhaltenswerte Unterhangkassettendecke verborgen.

Im Kopfbau des neu gestalteten Ostflügels, des Knoch-Baus, schloss sich über den in Mezzaningeschossen untergebrachten Hausmanns- und Kastellanswohnungen ein weiterer Ritualraum an, und zwar der sogenannte „Schottentempel“ der delegierten altschottischen Loge „Wilhelm zu den drei Nelken“ (IV.°). Dessen reiche Stuckdecke mit ornamentaler Malerei blieb, wenn auch stark beschädigt, verdeckt durch Sekundärausbauten, erhalten.

Im Zuge der damaligen Umgestaltung wurde die ehemalige zentrale Eingangs- und Treppenhauseachse des Schulze-Baus durch eine „Verbinderschleife“ in den Bauformen des zwei Jahrzehnte älteren Henning-Baus ersetzt. Das neue – und damit auch derzeitige – repräsentative Treppen-



Abb. 11 Bleiglasfenster im Treppenhaus des Knoch-Baus. Nordfenster: Johannes der Täufer, Patron der „Johannesmaureri“

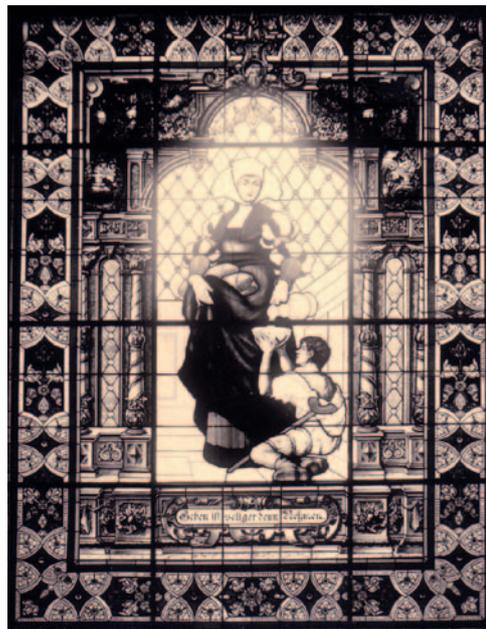


Abb. 12 Südfenster: Heilige Elisabeth von Thüringen als personifizierte „Wohltätigkeit“

haus wurde mit großzügiger, durch Scagliolasäulen gegliederter Diele östlich daneben eingefügt. Deren große Fenster waren mit Bleiglasgemälden Johannes des Täufers (Abb. 11) und der Heiligen Elisabeth (Abb. 12) versehen, die um 1940 beseitigt wurden.

Im frühen 20. Jahrhundert erfolgten unter dem Logenbruder und bekannten Jugendstilarchitekten Gustav Wolf (1858-1930) Renovierungen und Umgestaltungen vornehmlich in den Logen-



Abb. 13 Modernisierter „Henning-Bau“ um 1925 und Umbau des Knoch-Baus 1939

räumen im Emporengeschoss des Henning-Baus. Davon zeugt die unter einer Tünche komplett erhaltene kostbare Raumfassung mit teils vergoldeter ornamentaler und figürlicher Malerei des abgelegenen Ritualraums der Kapitelgrade des „Inneren Orients“ (V.-VI.°). Nach erfolgter Untersuchung und Notkonservierung harrt sie noch der Freilegung und Restaurierung. Zu erkennen sind bereits an der Decke ein expressiv strahlender, reichlich vergoldeter Kompass-Stern und zwei Kreismedaillons. Es handelt sich dabei um die allegorische Darstellung der „Weisheit“, die dem Betrachter den „Spiegel der Selbsterkenntnis“ entgegenhält, sowie eine Versinnbildlichung der Freimaurerei als „weltumspannende Bruderkette“ (Abb. 14).

Um 1925 ließ die Loge die Fassade des Henning-Baus samt der Knochschen Verbinderachse durch den halleschen Bauunternehmer Ernst Reichardt im Sinne „neuer Sachlichkeit“ reduzierend umgestalten und neu verputzen (Abb. 13). Im Speisesaal verkleidete er – wohl nicht zuletzt aus Brandschutzgründen – die gusseisernen Säulen als Stuckputz Pfeiler im Art déco-Stil.

Abb. 14 „Weisheit“ mit dem „Spiegel der Selbsterkenntnis“. Freigelegtes und gesichertes Detail der Deckenbemalung um 1910 im ehemaligen Ritualraum des V. und VI.° des „Inneren Orients“



Mit Machtübernahme der NSDAP 1933 erhöhte sich der antifreimaurerische Druck. Nach neuester Forschung distanzierte sich die hallesche Loge „Zu den drei Degen“ 1933 von der ohne ordentlichen Mehrheitsbeschluss vorgenommenen Umbenennung der Großen National-Mutter-Loge „Zu den drei Weltkugeln“ (G.N.M.L.) in „Nationaler christlicher Orden Friedrich der Große“. Sie trat aus diesem aus, löste sich formal auf und fusionierte quasi mit behördlicher Genehmigung mit der Berggesellschaft, der auch das Eigentum überschrieben wurde. Die Berggesellschaft löste sich ihrerseits unter zunehmendem öffentlichem Druck 1936 auf und übertrug 1937 das Haus als „Schenkung“ der Stadt Halle mit der immerhin befolgten Maßgabe öffentlicher kultureller Nutzung. Im Gegenzug unterblieb gegenüber der ehemaligen Loge die anderenorts übliche antifreimaurerische Hetze und Zurschaustellung der Ritualräume und Gegenstände. Das nun „Haus an der Moritzburg“ genannte Gebäude wurde teilweise umgebaut bzw. modern ausgestaltet.

Während der westliche Saalbau bis auf den „Rauchsalon“ unberührt blieb, wurden mit Übernahme des Hauses durch die Stadt Halle am Knoch-Bau die verschlossenen Rundbogenblenden zwischen den Ädikulen und die als Figuren-Nischen dienenden Rundbögen des Kopfbaus als Fenster geöffnet. Der Verbleib der Plastiken ist nicht bekannt. Die bisher putzsichtige Südfassade wurde mit Ausnahme der Traufgesimse und der Attika weiß überstrichen.

Im Inneren wurden die Eingangshallen, teils unter Einbeziehung des Knochschen Ausbaus, modernisiert. Die ehemaligen Ritualräume erhielten durch den Architekten Kiele unter Beibehaltung der Raumfolge eine handwerklich gediegene Ausgestaltung mit belüfteten Unterhangstuckdecken, Rusterholzvertäfelungen, Solbänken in rotem Marmorschiefer und kunstvoll figurierten Parkettböden. Einen Blickfang bot der Kamin im Empfangssaal des Magistrats mit einem – vielleicht vom Flurnamen „Jägerberg“ inspirierten – Germanensujet „Ausritt zur Jagd“ als Relief in weißem Marmor. Es stammt von dem Bildhauer Walter Reinhold (1898-1982), der durch das von ihm geschaffene Denkmal „Trümmerfrau“ (1952) in Dresden bekannt ist.

Im Kopfbau des Ostflügels wurden durch den Stadtbaumeister Wilhelm Jost anstelle des Billardzimmers im Erdgeschoss und des „Schottentempels“ im Obergeschoss ein repräsentatives Treppenhaus und im Bereich der Dienstwohnungen eine Personaltreppe eingebrochen.

Die Übergabe der seit 1939 zu „Empfangs- und Gesellschaftsräumen“ umgebauten Bereiche an die Stadt erfolgte am 20. November 1940.

Das übrige Gebäude bewirtschaftete ein Gastwirt als Pächter. Im Erdgeschoss wurden zwei Räume miteinander verbunden und als Café eingerichtet. Abgesehen von einem Büfetteinbau unterblieb ein weiterer Umbau der als Gästezimmer dienenden ehemaligen Gesellschaftsräume des Erdgeschosses.

Die modernen Repräsentationsräume der Stadt in der oberen Etage des Knoch-Baus nutzte der Gauleiter von Halle-Merseburg, Joachim Albrecht Eggeling, dem auch eine „Gauleiterwohnung“ im zweiten Obergeschoss des Kopfbaus zur Verfügung stand, gelegentlich für Empfänge. Er hat sich später in diesem Haus auch wegen der ihm befohlenen Verteidigung der Stadt das Leben genommen.

Im Keller richtete man gegen Kriegsbeginn eine „Rettungsstelle“ ein. Im Nordost-Rondell der Moritzburg entstand ein Bunker, der durch einen jüngst wiederentdeckten, zugemauerten unterirdischen Gang mit dem Luftschutzkeller unter dem „Haus an der Moritzburg“ verbunden war.

Nach dem Teiltrückzug der Wehrmacht und dem Einrücken der 104. US-Infanterie-Division „Timberwolf“ war das „Haus an der Moritzburg“ vorübergehend deren Hauptquartier. Seit dem Nachrücken der Roten Armee im Sommer 1945 diente das Haus der Kommandantur der sowjetischen Militäradministration als „Haus der Offiziere“.

1952 wurde es als „N. G. Tschernyschewskij-Haus“ der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg übergeben. Spätestens in diese Zeit fiel der Einbau der Bühne im Westen des Saales, wobei die von Säulen getragene und figurengeschmückte



Westempore weichen musste. Dem dahinterliegenden, geschossübergreifenden Schnürboden fiel der dort im zweiten Obergeschoss befindliche Ritualraum des höchsten (des VII.) Lehrgrades des „Inneren Orients“ zum Opfer. Reste der überstrichenen und verschwammten Symbolmalerei vom frühen 20. Jahrhundert konnten jedoch im Zuge der Sanierungsmaßnahmen in den Jahren 2010/2011 noch verifiziert und dokumentiert werden. Die schönen Scagliolasäulen des Saales waren mit Ölfarbe überstrichen worden. Immerhin blieb die in dem Saal stattfindende öffentliche Konzertreihe den Musik liebenden Hallenserinnen und Hallensern in bester Erinnerung. Im darunter befindlichen Speisesaal, nun Mensa der Universität, wurde eine Büfettwand eingezogen. Der dahinterliegende Bereich wurde in eine Küche mit Nebenräumen umgebaut und durch ein Zweckanbaukonglomerat nach Westen erweitert. Ansonsten wurden lediglich einige Bürotrennwände in die alten Gesellschaftsräume eingezogen. Die Ausbau- und Ausstattungselemente der vorausgegangenen Ausbaustufen blieben hingegen weitgehend erhalten.

Nach der Vereinigung beider deutscher Staaten wurden durch die Martin-Luther-Universität eine moderne Heizungsanlage eingebaut und die Sanitäranlagen erneuert. Nach der Rückübertragung des Gebäudes an die „Weltkugel-Stiftung“ im Jahr 1998 stand das „Tschernyschewskij-Haus“, abgesehen von Gelegenheitsveranstaltungen, seit 2001 leer und verfiel.

Als Heimstatt der Leopoldina und dank dem Zusammenwirken aller Beteiligten kann das neuerstandene Haus auf dem Jägerberg nunmehr wieder in neuem Glanz erstrahlen.

Gerhard Richwien

Abb. 15 Großer Empfangssaal: Kamin mit Marmorrelief „Ausritt zur Jagd“ von Walter Reinhold in den 1940er Jahren





Abb. 16 Festsaal nach
der Sanierung

III. Das neue Hauptgebäude der Leopoldina – Meilensteine der Projektgeschichte

NEUE AUFGABEN – NEUE RÄUMLICHKEITEN

Seit ihrer Ernennung zur Nationalen Akademie der Wissenschaften am 14. Juli 2008 nimmt die Leopoldina – zusätzlich zu ihrer bisherigen Aufgabe als Gelehrtenengesellschaft – die Aufgabe der wissenschaftsbasierten Beratung von Politik und Gesellschaft wahr. Dabei arbeitet sie eng mit der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften acatech, der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) und den anderen Länderakademien zusammen, die in der Union der Deutschen Akademien der Wissenschaften vertreten sind. Für diese Zusammenarbeit hat die Leopoldina unter Vorsitz ihres Präsidenten einen Ständigen Ausschuss eingerichtet. Dessen Aufgabe ist es, sich über die zu bearbeitenden Themen für die wissenschaftsbasierte Beratung von Politik und Gesellschaft zu verständigen, Arbeitsgruppen einzusetzen und nach externer Evaluierung Empfehlungen zu verabschieden.

Außerdem nimmt die Leopoldina auch die internationale Repräsentanz der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland in all denjenigen internationalen Gremien wahr, in denen Akademien vertreten sind. Die Aufgaben der anderen Akademien in Deutschland und der deutschen Forschungs- und Förderorganisationen werden dadurch nicht berührt.

Mit diesen neuen Herausforderungen änderte sich die Tätigkeit der Leopoldina, ihrer Mitglieder und Gremien grundlegend. Um ihrer Funktion als Nationale Akademie gerecht werden zu können, haben sich Präsidium und Senat der Leopoldina im Jahr 2008 darauf verständigt, die Struktur der Akademie diesen neuen Gegebenheiten anzupassen und die Mitglieder und Sektionen stärker als in der Vergangenheit in die Arbeit der Akademie einzubinden. Dementsprechend wurde im selben Jahr die Satzung geändert. Die Leopoldina wurde damit in eine Arbeitsakademie mit einem hauptamtlichen Präsidenten überführt, und es wurden drei neue Abteilungen geschaffen: „Wissenschaft – Politik – Gesellschaft“, „Internationale Beziehungen“ sowie „Presse- und Öffentlichkeitsarbeit“. Auch die Verwaltung der Leopoldina wurde zur Bewältigung der Aufgaben personell verstärkt.

Unabhängig von dieser Entwicklung, die sich auf den seit 1878 festgelegten Standort Halle (Saale)

bezieht, wurde auch ein kleines Verbindungsbüro in Berlin eingerichtet.

Bis zur Ernennung der Leopoldina zur Nationalen Akademie hatte sie nur über 22 budgetierte Stellen verfügt. Ihre früheren Räumlichkeiten boten für die Unterbringung der neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den drei neuen Abteilungen und in der Verwaltung keinen Spielraum. Die neuen Kolleginnen und Kollegen haben – wie schon ihre früheren in den Struktureinheiten Redaktionen, Bibliothek, Archiv, Verwaltung, Generalsekretariat und Präsidialbüro – ihren Arbeitsplatz in Halle. Deshalb bot es sich an, das ehemalige „Logenhaus auf dem Jägerberg“, am Moritzburgring 10 und damit am Rande des Stadtkerns gelegen, als Domizil ins Auge zu fassen. Die Baugeschichte dieses denkmalgeschützten Gebäudes ist ausführlich im vorhergehenden Kapitel II beschrieben. Bis zum Erwerb durch die Leopoldina war es im Besitz der Weltkugel-Stiftung, der Rechtsnachfolgerin der Loge „Zu den drei Degen“, doch nach dem Auszug der Universität im Jahre 2001 stand dieses eindrucksvolle Gebäude mit etwa 3 600 m² Netto-Nutzfläche leer und musste von Grund auf saniert werden. Im Folgenden sind in Form von „Meilensteinen“ die wichtigsten Etappen der Planung und des Abschlusses der Sanierung dargestellt. Damit ist auch der enge Zeitrahmen veranschaulicht, der durch die Vorgaben des Konjunkturpaketes II festgelegt war und der in allen Punkten eingehalten wurde.

Nunmehr gewährleistet das neue Hauptgebäude die Standortsicherung der Nationalen Akademie in Halle (Saale). Für die wissenschaftlichen Veranstaltungen der Leopoldina, die traditionell ein Herzstück der Akademietätigkeit sind, stehen adäquate Räumlichkeiten zur Verfügung. Schließlich bietet es eine auch im Vergleich zu anderen Nationalen Akademien der Wissenschaften, wie z.B. der Royal Society in London oder der Académie des Sciences in Paris, angemessene Repräsentanz für die Leitung der Akademie, so dass internationale Besucherinnen und Besucher, die immer öfter zur Leopoldina nach Halle kommen, hier in einer Weise willkommen geheißen werden können, wie es den Gästen und ihrem Gastgeber gebührt.

Jutta Schnitzer-Ungefug

MEILENSTEINE

14. Juli 2008

Festakt zur Ernennung der Leopoldina zur Nationalen Akademie der Wissenschaften



Abb. 17 Bundespräsident Horst Köhler (sitzend), Bundesministerin Annette Schavan (links), Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt Wolfgang Böhmer (rechts) und Präsident Volker ter Meulen (Mitte)

September 2008

Erste Besichtigung des ehemaligen Logenhauses, zu diesem Zeitpunkt „Tschernyschewskij-Haus“, damals im Besitz der Weltkugel-Stiftung Berlin

Anfang Februar 2009

Das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung schreibt das „Konjunkturpaket II“ aus, mit dem Mittel aus dem Teilprogramm „Grundsanie rung und energetische Sanierung von Gebäuden“ beantragt werden können

Februar 2009

Erstellung einer Kostenprognose für die Sanierung des Logenhauses durch das Ingenieurbüro IBA GmbH Jena und Erarbeitung eines Raumbedarfsplans durch die Leopoldina

4. März 2009

Die Leopoldina stellt den Antrag zum Erwerb und zur Sanierung des ehemaligen Logenhauses

20. Mai 2009

Übergabe des Zuwendungsbescheides



Abb. 18 Bundesminister Wolfgang Tiefensee (links), Generalsekretärin Jutta Schnitzer-Ungefug (Mitte) und Hans-Jochen Marquardt (rechts)

Juni - Dezember 2009

Erstellung baufachlicher Gutachten und Voruntersuchungen



Abb. 19 Blick in den Festsaal vor Sanierung

August - Dezember 2009

In einem Verfahren gemäß Vergabeordnung für Freiwillige Leistungen (VOF) werden die ARCADIS Deutschland GmbH als Projektsteuerer sowie die RKW Rhode Kellermann Wawrowsky GmbH + Co. KG als Generalplaner nach europaweiter Ausschreibung ausgewählt.



Abb. 20 Treppenhaus vor der Sanierung

22. September 2009

Erwerb des Objekts von der Weltkugel-Stiftung Berlin mit Mitteln des Landes Sachsen-Anhalt aus dem Konjunkturpaket II



Abb. 21 Ansicht des Hauses zum Zeitpunkt des Erwerbs

Dezember 2009 - Mai 2010

Erstellung der Entwurfsunterlagen und Antragstellung für Bau- fachliche Ergänzungsbestimmungen (Zuwendungsbescheid Bau)



Abb. 22 Grafische Konzeption: Künftige Zufahrt und Toranlage im Zugangsbereich zum Grundstück

Juni 2010

Erreichung der Vergabereife und Erteilung der Baugenehmigung



Abb. 23 Zahlreiche Aktenordner beinhalten die erforderlichen Dokumente

12. Juli 2010

Übergabe des mit 15,2 Millionen Euro dotierten Förderschecks aus dem Konjunkturpaket II der Bundesregierung, später auf 16 Millionen Euro erhöht



Abb. 24 Staatssekretär Jan Mücke (links), Präsident Jörg Hacker (rechts)

9. November 2010

Feierliche Grundsteinlegung



Abb. 25 Bundesministerin Annette Schavan, Ministerin für Wissenschaft und Wirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt Birgitta Wolff, Präsident Jörg Hacker, Bauleiter Wolfgang Weimer, Generalsekretärin Jutta Schnitzer- Ungefug und Abteilungsleiter im Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung Günther Hoffmann (von links nach rechts)

Dezember 2010

Beginn des Innenausbau



Abb. 26 Blick in den Festsaal während der Sanierung

8. Dezember 2010

Auswahl des Siegerentwurfs vom Wettbewerb „Kunst am Bau“

18. Mai 2011

Richtfest



Abb. 27 Staatssekretärin im Bundesministerium für Bildung und Forschung Cornelia Quennet-Thielen, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung Andreas Scheuer, Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt Marco Tullner, Dachdeckermeister André Tiebel, Bürgermeister Thomas Pohlack, Präsident Jörg Hacker, Projektleiter ARCADIS Deutschland GmbH Stephan Rüdiger und Generalsekretärin Jutta Schnitzer-Ungfug (von links nach rechts)

Dezember 2011

Fertigstellung des Innenausbau und der Außenanlagen



Abb. 28 Blick in den fertig gestellten Festsaal

13. Dezember 2011

Feierliche Schlüsselübergabe



Abb. 29 Projektleiterin und Architektin Romy Fuchs, Präsident Jörg Hacker, Generalsekretärin Jutta Schnitzer-Ungfug und Architekt Norbert Hippler (von links nach rechts)

17. Dezember 2011

Tag der offenen Tür



Abb. 30 6200 Besucherinnen und Besucher nutzten die Möglichkeit einer Erkundungstour durch das Gebäude

31. Dezember 2011

Zu diesem Zeitpunkt mussten zwingend alle im Rahmen des Konjunkturpaketes II geförderten Maßnahmen abgeschlossen und abgerechnet sein. Dieses Ziel hat die Leopoldina rechtzeitig erreicht. Zugleich wurde das vorgegebene Budget eingehalten und sogar geringfügig unterschritten. Die Baumaßnahme ist mit 16 Millionen Euro Fördersumme das größte Einzelprojekt, das aus dem Konjunkturpaket II gefördert wurde.





Abb. 31 Sitzungssaal des Präsidiums

IV. Intentionen des Projektsteuerers und des Generalplaners

IV.1 ZUR ARBEIT DES PROJEKTSTEUERERS ARCADIS DEUTSCHLAND GMBH BÜRO DRESDEN

Im Oktober 2009 beauftragte uns die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina mit dem kompletten Leistungsbild der Projektsteuerung für den Umbau und die Sanierung des einstigen Logenhauses der Freimaurer auf dem Jägerberg in Halle.

Im Einzelnen handelte es sich hierbei um:

- Aufbau und Fortschreibung einer Projektorganisation
- Überwachung der Kostenentwicklung, Einleiten von Maßnahmen bei drohender Kostenüberschreitung
- Aufstellen und Fortschreiben eines Generalablaufplans
- Qualitätssicherung durch regelmäßige Baustellenbegehungen und Teilnahme an Abnahmen
- Durchführung eines Wettbewerbes „Kunst am Bau“ als besondere Leistung

Wissend, dass dies nicht zuletzt aufgrund des straffen Zeitplans und der baugeschichtlichen Besonderheiten des Gebäudes keine leichte Aufgabe werden würde, nahmen wir die Herausforderung an. Nach nur 16 Monaten Bauzeit konnte das zum Strahlen gebrachte Bauwerk am 13.12.2011 feierlich an die Leopoldina übergeben werden.

Weitere Meilensteine im Projektverlauf waren:

- Planungsbeginn am 04.01.2010
- Abschluss der Vor- und Entwurfsplanung bis zum 12.03.2010
- Einreichen des Bauantrags bis zum 26.03.2010
- Einreichen des Zuwendungsbescheids Bau bis zum 09.04.2010
- Erstellung von Leistungsverzeichnissen für 80% der Leistungen bis zum 30.06.2010

Es wurde nicht nur der sehr engagierte Zeitplan eingehalten, sondern auch die Budgetvorgabe von 16 Mio. Euro. Die Kosten fielen sogar geringer aus, als sie geplant waren.

Eine individuelle Herangehensweise war notwendig, um dieses ehrgeizige Ziel zu erreichen und die Interessen der Leopoldina als Bauherrin und des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) als Zuwendungsgeber sowohl in der Planungs- als auch in der Bauphase umfassend berücksichtigen zu können.

Wir waren gehalten, uns auf vielschichtige Besonderheiten einzustellen, die dieses Bauprojekt mit sich brachte. Davon seien hier nur einige erwähnt:

- Der Fertigstellungstermin stand fest und konnte aufgrund der Förderbedingungen des Konjunkturpakets II nicht verschoben werden.
- Es war damit zu rechnen, dass das über zweihundert Jahre alte Gebäude mit seiner vielschichtigen Historie bauliche Herausforderungen bereithielt, die nicht vorhersehbar und damit weder zeitlich noch finanziell kalkulierbar waren.
- Ferner gab es eine Vielzahl unterschiedlicher und teils gegenläufiger Interessen in Einklang zu bringen; so waren z.B. die Aspekte des Denkmalschutzes zum Erhalt historisch wertvoller Bausubstanz auch mit Vorschriften des Brandschutzes abzustimmen.
- Schließlich stand dieses Bauprojekt von Anfang an im Mittelpunkt der Öffentlichkeit, nicht nur, weil die Leopoldina kurz zuvor zur Nationalen Akademie der Wissenschaften ernannt worden war und es sich um das größte Projekt des Konjunkturpakets II handelte. Vielmehr sahen auch die Hallenserinnen und Hallenser mit ‚Argusaugen‘ auf dieses Projekt. So war dieser Ort doch vielen Einwohnerinnen und Einwohnern persönlich bekannt durch Vorlesungen, Abitur- und Jugendweihfeiern, Tanzveranstaltungen oder als Mensa der Universität.

Durch den Aufbau und die Pflege eines an das Projekt angepassten Organisationshandbuchs gelang es, einheitliche Abwicklungsgrundsätze für die Umsetzung des Bauvorhabens zu imple-

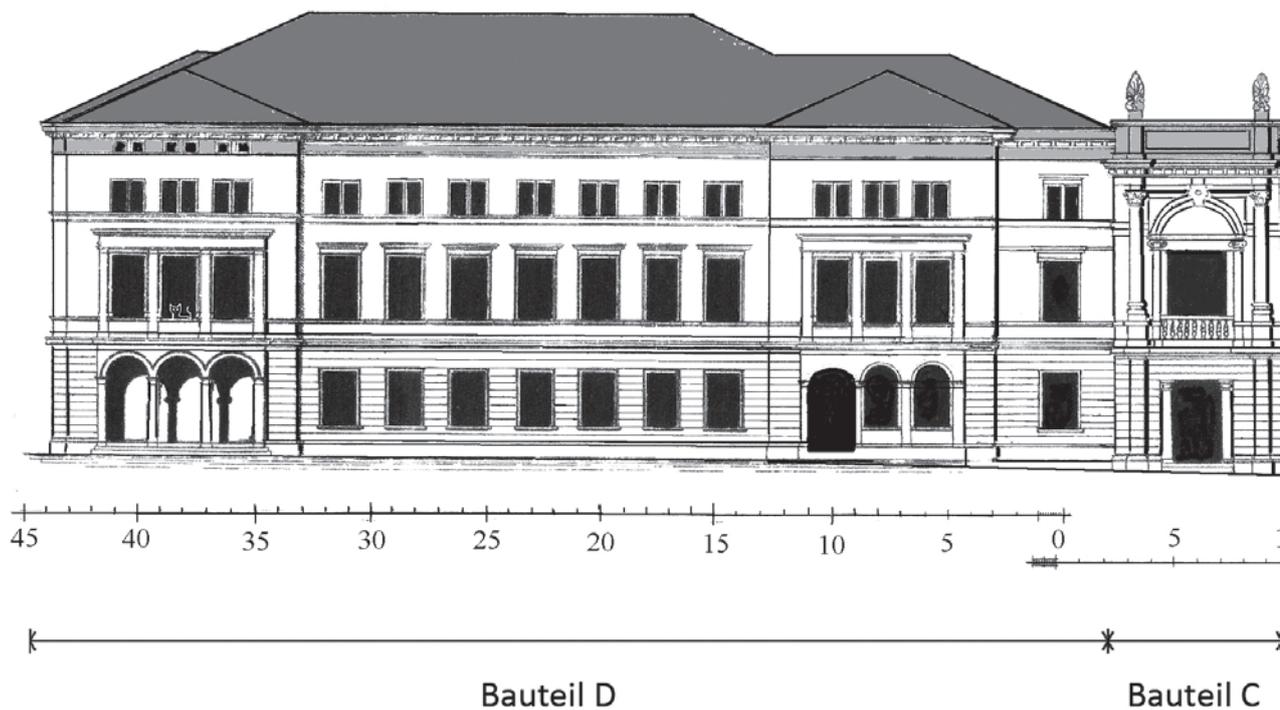
mentieren. Der Einsatz unseres ARCADIS-Dokumentenmanagementsystems, einer internetbasierten Datenplattform, die durch alle Planungsbeteiligten genutzt wurde, und unserer ARCADIS-Kostenverfolgungssoftware ermöglichte es, Abstimmungsprozesse zu erleichtern bzw. die Kostenentwicklung jederzeit im Blick zu haben. In regelmäßigen Gesprächen mit der Bauherrin, dem Zuwendungsgeber und dem Planungsteam konnten planerische und bauliche Probleme frühzeitig erkannt und Lösungsmöglichkeiten gemeinsam entwickelt werden. Durch die intensive Koordinierung und Überwachung des Ausschreibungs- und Vergabeverfahrens konnte eine weitere Qualitätssicherung erreicht werden.

Insbesondere durch die faire und partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Bauherrin, Architekten, Fachplanern, Prüfbehörden und ausführenden Unternehmen konnten die Projektziele erreicht werden.

Am Schluss stand die erfolgreiche Erneuerung dieses eindrucksvollen Bauwerks, an der wir mit Freude mitgewirkt haben.

Stephan Rüdiger

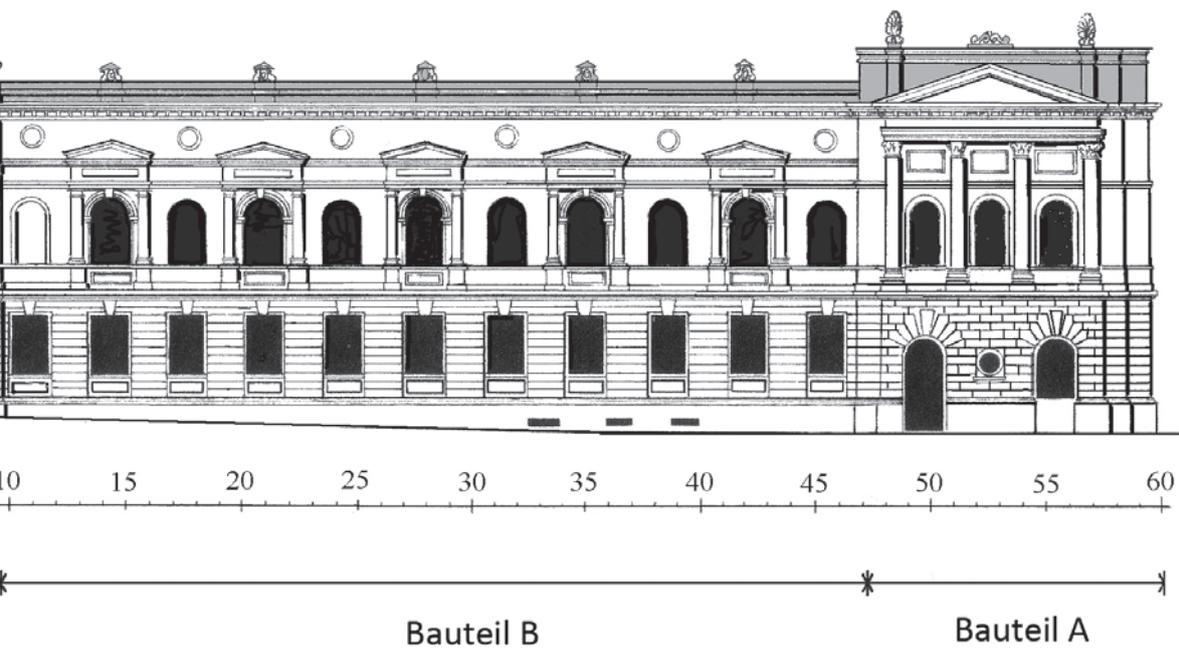
IV.2 ZUR ARBEIT DES ARCHITEKTEN UND GENERALPLANERS
 RKW RHODE KELLERMANN WAWROWSKY GMBH + CO. KG BÜRO LEIPZIG



Mit der Beauftragung der Sanierung und Modernisierung des ehemaligen Logenhauses auf dem Jägerberg in Halle begann für uns als Architekten und Generalplaner im Dezember 2009 eine äußerst spannende Auseinandersetzung mit einem Gebäude, das sich im Laufe seiner Geschichte von 1822 bis 2001 baulich mehrfach stark veränderte. Diese Umgestaltungen resultierten aus sich wandelnden Anforderungen, wachsendem Bedarf und aus dem Repräsentationswillen der verschiedenen Nutzer. Mit der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina wird nun ein neuer Nutzer von diesem historisch reichen Ort Besitz ergreifen.

Bereits beim ersten Rundgang durch das leer stehende Gebäude waren die verschiedenen Bauzeiten und die Vielfalt der Raumgestaltungen deutlich wahrnehmbar.

Für uns als Architekten stellte sich somit die Frage nach dem angemessenen Umgang mit dem verschiedenartigen Bestand und der formalen Ausbildung neuer Bauteile. Im Ergebnis der intensiven Zusammenarbeit mit den Denkmalschutzbehörden kristallisierte sich heraus, die historische Vielschichtigkeit des Gebäudes zu erhalten. Einzelne Räume und Raumfolgen sollten in der für ihre Entstehungszeit typischen Bauweise saniert und restauriert werden. Vier Bauteile (Bauteile A bis D, Abb. 32) und vier Bauzeiten wurden bestimmt. Anhand der Außenansicht der Südseite des in Abb. 13 schon einmal gezeigten modernisierten Henning- und des umgebauten Knoch-Baus werden die vier Bauzeiten dargestellt.



*Abb. 32 Außenansicht
der Südseite des
Gebäudes
(etwa um 1940)*

Bauteil A Kopfbau des Ostflügels mit den ehemaligen Hausmanns- und Kastellanswohnungen. Erhielt in den 1930er Jahren ein repräsentatives Treppenhaus (Treppenhaus A).

Bauteil B Ostteil des Knoch-Baus mit Gesellschaftsräumen (im Erdgeschoss) und den in den 1930er Jahren gestalteten Empfangsräumen des Magistrats im 1. Obergeschoss, heute Vortragsraum und Sitzungsraum des Präsidiums.

Bauteil C Zentraler Eingangsbereich mit repräsentativem Treppenhaus und Foyer im Erdgeschoss und 1. Obergeschoss.

Bauteil D Henning-Bau. Erdgeschoss Speisesaal bzw. Küche und Mensa der Universität, heute Aufenthaltsraum und Seminarräume. Obergeschoss Festsaal mit Empore. Die Gesellschaftsräume sind jetzt Büroräume.

Eine fünfte Bauzeit wurde nun durch alle neuen Bauteile in moderner Formensprache hinzugefügt. Diese Herangehensweise entsprach auch unserer Intention einer Planung in zeitgemäßer Formensprache.

Als Generalplaner haben wir gemeinsam mit unseren Planungspartnern auf der Basis dieser denkmalpflegerischen Zielsetzung ein Sanierungskonzept entwickelt, welches vorsah, das Gebäude als modernen Verwaltungs- und Veranstaltungsort zu nutzen. Neue Bauteile ergänzen nun selbstbewusst den Bestand. Rekonstruktionen gab es nur in Form von Ergänzungen. Notwendige Maßnahmen zur Gebäudestabilisierung sowie die moderne Haustechnik fügen sich sensibel ein.

A. Umgang mit dem historischen Bestand



Abb. 33 Zustand vor Sanierung



Abb. 34 Skizze



Abb. 35 Zustand nach Sanierung

Freilegung historischer Bauteile

Die vermauerten, historischen Säulen der „Drei-Bogen-Gruppe“ wurden freigelegt. Eine großflächige Verglasung bildet die Außenhaut des dahinter liegenden neuen Treppenhauses.

Erhalt bestehender Raumstrukturen

Neue Wände und Einbauten stehen in angemessenem Abstand zu den historischen Stützen, um die ursprünglichen Raumstrukturen nachvollziehbar zu erhalten. Im Zuge der Sanierung entstanden in diesem Bereich neben dem Aufenthaltsraum drei Seminarräume.



Abb. 36 Aufenthaltsraum/Mensa vor Sanierung



Abb. 37 Aufenthaltsraum nach Sanierung mit Blick durch die geöffnete Tür in einen der drei Seminarräume (rechts)

Aufarbeitung historisch wertvoller Stuck- und Dekorelemente

Nicht alles muss perfekt restauriert werden. Die von vielen Farbschichten freigelegten Stuckkapitelle und Friese wirken in ihrer Plastizität auch ohne neue Anstriche und Vergoldungen lebhaft und echt.



Abb. 38 Detail der Empore und der Stuckkapitelle im Festsaal nach Sanierung

Restoration der Fassade

Die reich gegliederten, historischen Putzfassaden aus dem Spätklassizismus und Historismus sind denkmalgerecht restauriert worden. Einzelne fehlende Stuckelemente wie die Attikaaufsätze wurden rekonstruiert.



Abb. 39 Eingangsbereich vor Sanierung



Abb. 40 Eingangsbereich nach Sanierung

Abb. 41 Unsanierete Säulenkapitelle an der Fassade außen



Abb. 42 Sanierete Säulenkapitelle

B. Einbau neuer Bauteile

Die neu hinzugefügten Bauteile ergänzen die historischen Bauzeiten als fünfte Bauzeit.

Haupteingang

Ein gläserner Windfang im Haupteingangsportal wurde anstelle der nicht mehr vorhandenen historischen Tür zum barrierefreien neuen Eingang.



Abb. 44 Skizze



Abb. 43 Zustand vor Sanierung



Abb. 45 Zustand nach Sanierung



Abb. 46 Zustand vor Sanierung



Abb. 47 Skizze



Abb. 48 Zustand nach Sanierung

Neue Verglasungen

Neue Verglasungen wurden für notwendige Brandschutzabtrennungen in respektvollem Abstand hinter historischen Bauteilen eingebaut. Die Türen zwischen dem Foyer im Eingangsbereich und dem Flur vor dem Aufenthaltsraum schließen nur im Brandfall, so dass der fließende Übergang zwischen den Räumen weitestgehend erhalten blieb.

C. Integration moderner Haustechnik

Die Integration moderner Haustechnik sowie die Umsetzung der geltenden Vorschriften stellten eine besondere Herausforderung dar.

Beleuchtung

Indirekte Beleuchtungen erhellen die Räume unaufdringlich.



Abb. 49 Flur im Erdgeschoss

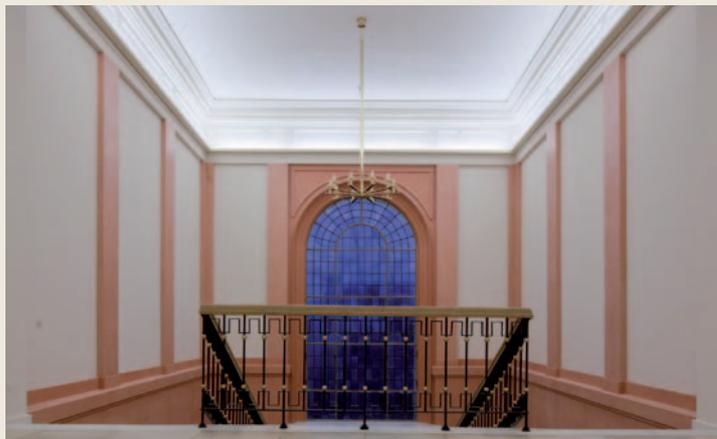


Abb. 50 Foyer im 1. Obergeschoss



Abb. 51 Die im Rhythmus der historischen Decke eingebrachten Deckensegel im Aufenthaltsraum integrieren Beleuchtung, Sprinkler und Brandschutz



Abb. 52 Festsaal mit eingebauter Sprinkleranlage



Abb. 53 Detail der Sprinkleranlage im Deckenspiegel

Sprinklerung / Belüftung

Durch den Einbau einer Hochdrucksprühnebellöschanlage im Bauteil D ließ sich die Größe der Sprühköpfe und Leitungen auf ein für das Denkmal verträgliches Maß reduzieren. Gegenüber konventionellen Anlagen wird hier im Bedarfsfall mit einem deutlich geringeren Wasservolumen und damit weitaus schonender gelöscht, nämlich mit nur 400 Litern Wasser pro Minute gegenüber 2000 Litern Wasser pro Minute bei herkömmlichen Anlagen. Eine solch moderne Anlage wurde z.B. auch nach dem verheerenden Brand in der „Herzogin Anna Amalia Bibliothek“ zu Weimar installiert.



Abb. 54 Vortragssaal vor Sanierung

Abb. 55
Nach Deckenausbau

Abb. 56 Nach Rekonstruktion

Die glatte, historische Decke im Vortragsraum wurde erhalten. Für den Einbau der Lüftungstechnik wurde der mittlere Deckenbereich erneuert. Die bestehenden Lüftungsgitter wurden rekonstruiert. Die Decke konnte in historischer Form wiederhergestellt werden.

Der Einbau notwendiger Lüftungsöffnungen erfolgte in direkter Einpassung in die historischen Deckenraster und deren Dekor- und Stuckelemente. Im Festsaal werden 18 000 m³ Luft pro Stunde umgewälzt, im Vortragssaal sind es 6 000 m³ Luft pro Stunde. Diese luftqualitätsgeführte Be- und Entlüftung wird über einen CO₂-Fühler gewährleistet. Damit wird sowohl Heiz- als auch Kühlenergie gespart. Das heißt, es wird jeweils nur so viel Luft aufbereitet, wie durch die im jeweiligen Raum befindlichen Personen auch tatsächlich verbraucht wird.



Abb. 57 Detail der Lüftungsöffnungen im Festsaal

D. Gestaltungskonzept

Gestalterische Brüche sind das Wesen dieses Hauses. Auch Fragmente sollten in ihrem Kontext erhalten bleiben. Auf der Basis der denkmalpflegerischen Zielsetzung und in enger Abstimmung mit den Denkmalschutzbehörden und der Leopoldina entwickelten wir ein Gestaltungskonzept, das dem Gebäude als Denkmal und als künftigem

modernem Verwaltungssitz und Veranstaltungsort gerecht wird. So wurden Originalfarbbefunde entsprechend ihrer nachgewiesenen Bauzeit behutsam aufgearbeitet. Ältere Bauschichten unter ebenfalls denkmalgeschützten neueren Farbschichten wurden sorgfältig dokumentiert.

Festsaal

Restaurierung der historischen Säulen, Ornamente und Stuckelemente und Einfügen moderner Beleuchtungs- und Veranstaltungstechnik.



Abb. 58 Auszug aus dem Gestaltungs- und Farbkonzept Festsaal

Vortragsraum

Die Farbgebung entspricht den Originalbefunden. Das historische Parkett wurde aufgearbeitet und wieder eingebaut. Moderne Lüftungs- und Beleuchtungstechnik wurde in die historische Decke integriert.

Abb. 59 Auszug aus dem Gestaltungs- und Farbkonzept Vortragsraum



Büroetage im Erdgeschoss

Restaurierung der historischen Türen und Wandbekleidungen. Gleichzeitig wurden auf der gegenüberliegenden Seite die neuen Büroräume mit neuen Trennwänden mit Glasoberlichtern, indirekter Beleuchtung sowie Glastüren gestaltet.



Abb. 60 Gestaltungskonzept Türen und Holzverkleidung



Abb. 62 Büroetage nach Sanierung

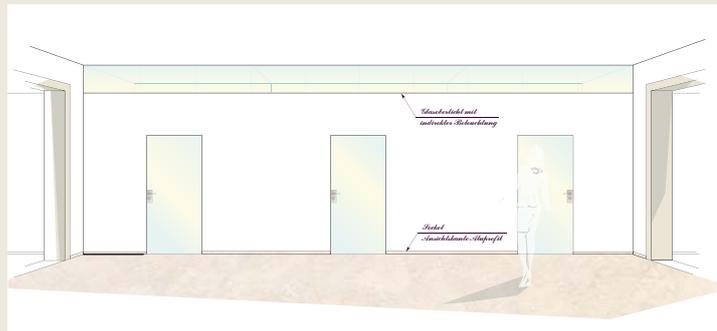


Abb. 61 Gestaltungskonzept neue Trennwände mit Glasoberlichtern

Foyer Haupteingang und Treppenhaus

Restaurierung von Säulen, Stuck und historischen Leuchten, Ergänzung indirekter Beleuchtung sowie der Einbau eines neuen Aufzugs und eines gläsernen Windfangkubus für den Haupteingang.

Abb. 63 Auszug aus dem Gestaltungs- und Farbkonzept

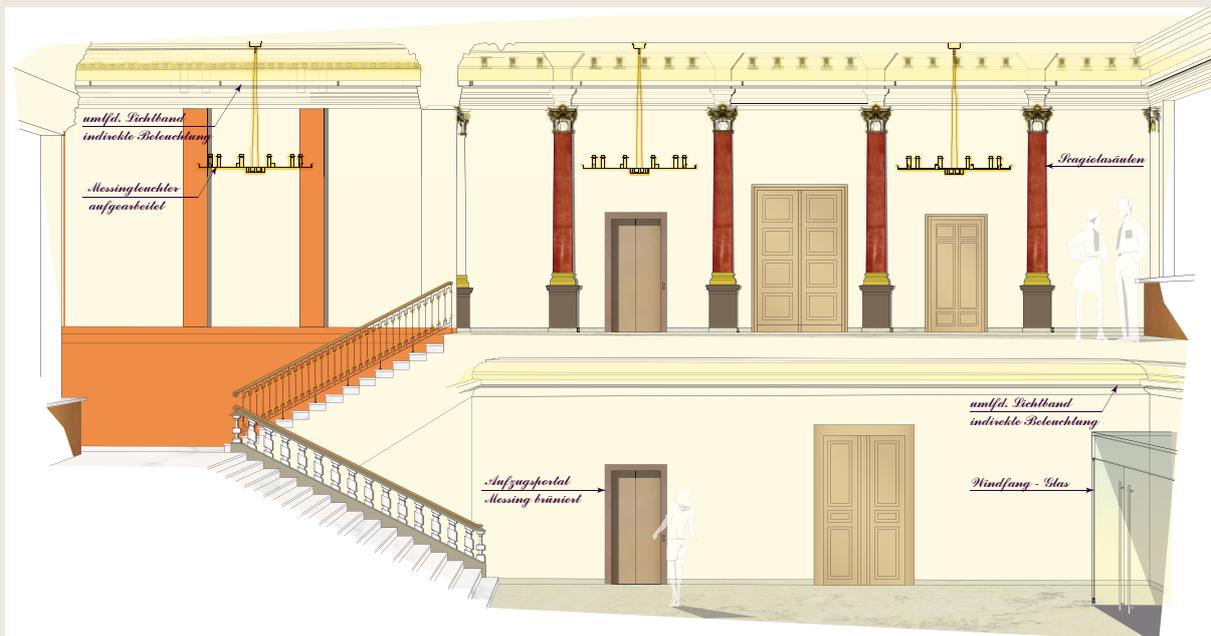




Abb. 64 Aufwändige Lichtkonzeption für Aufenthaltsraum (Deckensegel), Foyer und Flur des Erdgeschosses



Abb. 65 Lichtkonzeption für Festsaal, Foyer und Vortragssaal des 1. Obergeschosses

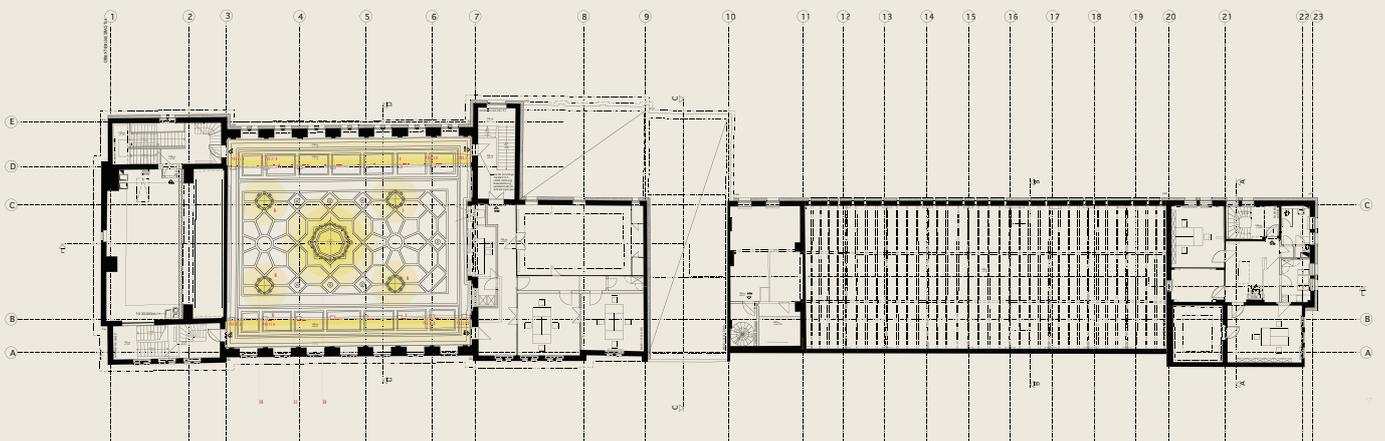


Abb. 66 Lichtkonzept für die Decke des Festsaaes

E. Beleuchtungskonzept

Für die repräsentativen Bereiche des Gebäudes wurde in Zusammenarbeit mit dem Büro Sekles ein Lichtkonzept entwickelt, das sowohl die aufwändige Restauration historischer Leuchten als auch neue Entwürfe moderner Leuchten beinhaltet.

Foyer und Flur im Erdgeschoss und im 1. Obergeschoss

Durch den Einsatz indirekter Beleuchtungen auf den vorhandenen Stuckgesimsleisten werden die Räume zurückhaltend erhellt – siehe Abb. 49 und 50. Moderne Lichtstelen setzen an exponierten Stellen Akzente aus Licht – siehe Abb. 31, 49, 67 und 121.

Aufenthaltsraum

Einsatz von indirekter Beleuchtung in Kombination mit deckengleichen Einbauleuchten im Bereich der Deckensegel – siehe Abb. 37 und 51.

Festsaal

Der Kronleuchter sowie die vier Ringleuchten wurden in moderner Formensprache in Abstimmung mit der Leopoldina speziell für diesen Raum entworfen – siehe Abb. 16, 28, 52, 57 und 116.

Sitzungssaal des Präsidiums

Die Beleuchtung im Sitzungssaal des Präsidiums wurde behutsam verändert. Der in den 1930er Jahren entstandene Kronleuchter wurde restauriert und erstrahlt in neuem Glanz. Zusätzlich unterstreichen moderne Lichtstelen das Ambiente des holzgetäfelten Raums, der um einen ovalen Sitzungstisch ergänzt wurde (Abb. 31 und 67).



Abb. 67 Beleuchtung im Sitzungssaal des Präsidiums

F. Unvorhergesehenes – Restaurieren in historischem Bestand birgt Überraschungen



Abb. 68 Empfangssaal der Stadt (vergleiche Abb. 15). Decke und Putz sind entfernt, in der Mitte Kamin und (verhüllt) Wandrelief. Risse durchziehen die Wand



Abb. 69 Detailaufnahme der Risse über der Tür im Empfangssaal



Abb. 70 Gerät zum Einbringen der Mikropfähle

Gründungsstabilisierung und Queraussteifung

Die Stabilisierung des Gebäudes und dessen sichere Gründung stellten eine besondere Herausforderung dar. So waren im Bestand vor der Sanierung zum Teil handbreite Risse, quer über den Wänden verlaufend, und spürbare Fußbodenabsenkungen bis zu 16 cm innerhalb eines Raumes sichtbar.

Die notwendigen Maßnahmen für die Gründungsstabilisierung mittels Einbau von ca. 300 Mikropfählen und Dauerankern bis über 10 m auf den unter dem Jägerberg befindlichen Fels kosteten im Zusammenhang mit der Hohlraumverfüllung des Untergrundes ca. 1,2 Millionen Euro. Hohlräume und Risse im Mauerwerk, die erst während der Sanierung erkennbar wurden, mussten im Niederdruckinjektageverfahren verpresst werden. So wurden für weitere ca. 600.000 Euro etwa 200 m³ Beton für die Stabilisierung in die Wände und Pfeiler verpresst. Diese zur Stabilisierung unbedingt notwendigen Maßnahmen waren in dieser Größenordnung weder vorhersehbar und planbar, und sie sind nach der Sanierung auch von außen nicht mehr sichtbar. Diese Aufgabe zu meistern, war eine wirkliche Herausforderung.

Oft waren Fundamente unter Wänden und Stützen nicht oder nur zum Teil vorhanden und mussten neu errichtet werden. Die Kelleraußenwände, bestehend aus Bruchsteinmauerwerk mit oft weit auskragenden Steinen, erhielten für die notwendige äußere Abdichtung eine Stahlbetonvorsatzschale. Die hierfür einzusetzenden finanziellen Mittel mussten an anderer Stelle eingespart werden. Der Gesamtkostenrahmen wurde eingehalten.



Abb. 71 Außenwand im Kellerbereich vor Sanierung



Abb. 72 Detail Kelleraußenwand vor Sanierung



Abb. 73 Stahlbetonvorsatzschale vor Kelleraußenwand



Abb. 74 Ankerplatte zum Verschnüren, darunter liegend ist ein Spannanker zu sehen



Abb. 75 und 76 Die Spannanker umfassen den gesamten Außenbereich



Für die Gebäudestabilisierung wurden in allen tragenden Wänden umlaufend Spannanker eingebracht, die das Gebäude verschnüren und dadurch zusammenhalten. Für jede einzelne Wand wurde im Einzelnen exakt vor Ort die Höhe der Schlitz für die Spannanker festgelegt, um keine historisch wertvolle Substanz zu beschädigen.



Abb. 77 Sitzungsraum vor Sanierung. Über der Tür (links) sind Risse erkennbar. Der Kronleuchter hängt (leicht verstaubt) in der Mitte



Abb. 78 Die Stahlbetonwand mit Verschalung

Für die nicht ausreichend vorhandene Queraussteifung des Gebäudes wurde zwischen heutigem Vortrags- und Sitzungssaal eine neue Stahlbetonwand eingebaut, die 10m tief bis auf den Fels gegründet werden musste. Um den historischen Kamin nicht zu beschädigen, wurde der Wandabschnitt hinter dem Kamin erhalten und als „Tor“ in der Stahlbetonwand ausgespart.

Abb. 80 Vor der fertigen Stahlbetonwand wird die Holzvertäfelung wieder angebracht. Der Kronleuchter ist zur Aufarbeitung ausgebaut



Abb. 79 Fertige Stahlbetonwand





Abb. 81 und 82 Holzterrasse vor Sanierung

Brandschutzanforderungen und Denkmalschutzbedingungen

Der Spagat zwischen dem Erhalt der denkmalgeschützten Bausubstanz und der Erfüllung aktueller Vorschriften erforderte die Kreativität aller an der Planung Beteiligten. So sollte aus Gründen des Brandschutzes eine denkmalgeschützte historische Holztreppe im Bauteil A eine feuerbeständige Stahlbetonunterkonstruktion erhalten. Mit besonderem Geschick gelang es unserem Bauleiter, eine Firma zu finden, die die historischen Treppenhänge in nur drei Teile zerlegt aus dem Gebäude transportierte.



Abb. 83 Ausbau und Zerlegen der Treppe



Abb. 84 Abtransport zur Sanierung

Abb. 85 Feuerbeständige Stahlbetonkonstruktion



Abb. 86 Erste Treppenelemente wieder eingebaut





Abb. 87 und 88 Historische Treppe nach Sanierung

Auf die in der Neigung der ausgebauten Treppenläufe verlaufenden neuen Stahlbetonplatten wurde die in der Werkstatt restaurierte Treppe wieder aufgesetzt. Der hierfür entstandene Aufwand ist beim Betreten des Treppenhauses nur für Wissende erkennbar.



Abb. 89 Brüstung der Empore, vom Festsaal aus gesehen



Abb. 90 Brüstung vor Verkofferung von der Empore aus



Abb. 91 Verkofferung der Brüstung nach Fertigstellung

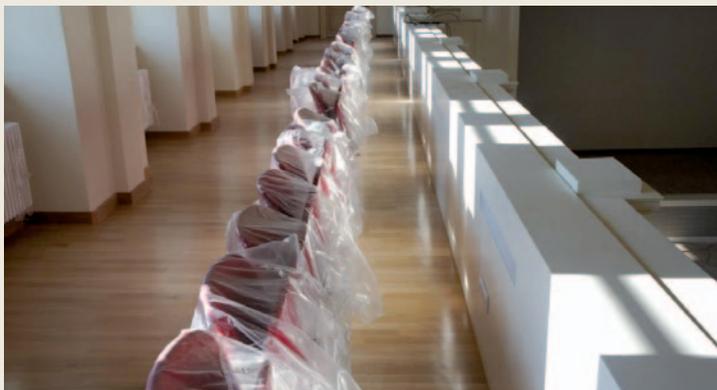


Abb. 92 Empore mit festen Stuhlreihen

Versammlungsstättenrichtlinie und Denkmalschutzgesichtspunkte

Der öffentlich genutzte Festsaal unterliegt den Vorschriften der Versammlungsstättenverordnung. Diese schreibt 1,10 m hohe Umwehrun- gen vor. Da aber die Brüstungen der Emporen im Bestand nur 82 cm erreichten, hätten diese um 30 cm erhöht werden müssen. Nicht nur eine Be- einträchtigung des Denkmals, sondern auch die Sichtbehinderung der auf der Empore Sitzenden wären die Folgen gewesen. Ein gemeinsamer Ter- min mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Denkmalschutzbehörde brachte die Idee. Durch eine innenseitige Verkofferung der Emporenbrüstungen konnte die gemäß Versamm- lungsstättenverordnung erforderliche Tiefe für Brüstungen mit nur 80 cm Höhe erreicht werden. Da diese Erleichterung nur vor festen Stuhlreihen gilt, wurden die Sitze der Emporen fest am Boden verschraubt.

Um den historischen Bestand möglichst originalgetreu zu erhalten, wurden z.B. für die Treppengeländer die mit ihrer Höhe nicht ganz den aktuellen Vorschriften entsprechenden Abweichungen beantragt. Nicht allen Anträgen wurde zugestimmt. So musste z.B. das Geländer der Treppe aus den 1930er Jahren im Verwaltungsbereich des Bauteils A gemäß Arbeitsstättenrichtlinie auf 1,10 m angehoben werden. In Zusammenarbeit mit der Bauleitung und der ausführenden Firma wurde eine Variante entwickelt, die das Geländer wie im historischen Bestand erscheinen lässt.



Abb. 93 und 94
Treppengeländer im Verwaltungsbereich vor Sanierung



Abb. 95 und 96
Treppengeländer nach Erhöhung auf 1,10 m. Das Treppenhaus ist insgesamt saniert



Abb. 97 und 98 Von Hausschwamm befallener Dachstuhl



Abb. 99 Dachträger aus Stahl



Abb. 100 Erneuerte Dachkonstruktion

Hausschwammbefall im Dachstuhl

Das westliche Gebäudeende zeigte nach Freilegung der Wände und Abdeckung der alten Dachhaut einen unerwarteten massiven Befall mit Hausschwamm und Nassfäule. Sowohl die Holzbalkendecken, die Giebelaußenwand und der gesamte Dachstuhl des Westgiebels waren befallen. Um Zeit und Kosten zu sparen, wurde kurzfristig entschieden, die Geschossdecken aus Stahlbeton neu einzubauen. Somit konnten Brandschutz- und statisch-konstruktive Anforderungen gleichermaßen erfüllt werden. Die Dachkonstruktion musste fast komplett erneuert werden, wobei wesentliche Dachträger nun aus Stahl errichtet wurden.

Scagliolasäulen in Festsaal und Foyer

Im Ergebnis restauratorischer Untersuchungen wurden im Festsaal und im Foyer des 1. Obergeschosses wertvolle Scagliolasäulen befundet, die mit weißer Ölfarbe überstrichen worden waren. Die restauratorische Aufarbeitung der unter den Farbschichten noch vorhandenen einzigartigen Scagliolaoberflächen war weder im engen Budget enthalten, noch mit dem dafür notwendigen restauratorischen Zeitaufwand im ohnehin knapp bemessenen Bauablauf unterzubringen.



Abb. 101 Blick in den Festsaal mit weißen Säulen vor Sanierung

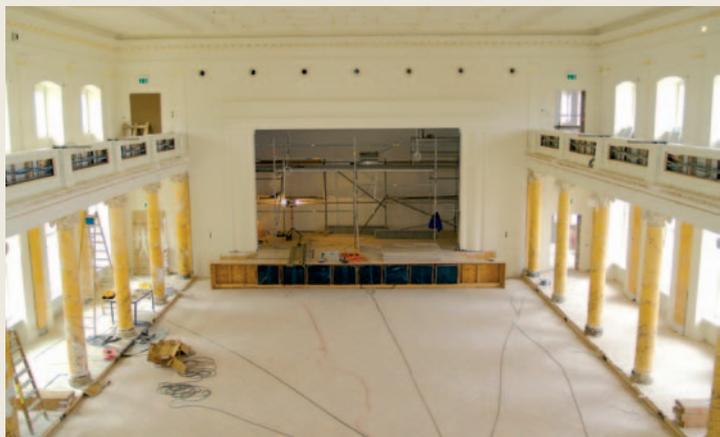


Abb. 102 Festsaal während der Sanierung



Abb. 103
und 104
Säulen während
der Sanierung



Abb. 105 Festsaal mit Scagliolasäulen nach der Restaurierung



Abb. 106 Treppenaufgang mit weißen Halbsäulen im Foyer vor Sanierung

Die Veränderung des bisher geplanten Bauablaufs im Festsaal, abgestimmt auf die komplizierten restauratorischen Arbeitsabläufe für die Wiederherstellung der Stuckmarmoroberflächen, und die Einhaltung der wie ein Uhrwerk ineinandergreifenden Feintermine machten eine Sanierung dieser für das Gebäude so prägenden Säulen möglich.

Die hierfür erforderlichen finanziellen Mittel wurden mit Genehmigung der beiden Zuwendungsgeber der Akademie, dem Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Land Sachsen-Anhalt, aus dem institutionellen Haushalt der Leopoldina getragen.



Abb. 107 und 108 Halbsäulen im Foyer während der Sanierung



Abb. 109 Foyer mit restaurierten Scagliola-Halbsäulen

Stützmauersanierung

Im Rahmen der Vorbereitung zur Gestaltung der parkähnlichen Außenanlage wurde auf dem Grundstück der Wildwuchs entfernt. Die Freilegung der Stützmauern zeigte – gutachterlich bestätigt –, dass die gesamten, das Grundstück einfassenden Stützmauern dringend einer Stabilisierung und damit umfassender Sanierung bedurften. Für eine solche Maßnahme waren keine finanziellen Mittel beantragt und bewilligt worden. Einem Antrag auf Zuweisung zusätzlicher Mittel für die Durchführung dieser sicherheitsrelevanten Maßnahmen wurde im Sommer 2011, knapp 3 Monate vor Fertigstellung der Maßnahme, stattgegeben. Die Gesamtzuwendung aus dem Konjunkturpaket II erhöhte sich hierdurch auf etwa 16 Millionen Euro. Noch im Jahr 2011 konnte mit den zusätzlichen Mitteln ein Teil der Sanierung erfolgen. Die verbleibende, nicht aus dem Konjunkturpaket II zu finanzierende Stützmauersanierung, einschließlich teilweiser Erneuerung von Stützmauern und der Sanierung der Kolonnadenmauer, erfolgt im Frühjahr 2012 aus Mitteln der institutionellen Förderung.

Romy Fuchs



Abb. 110 Neue Betonstützmauer, verkleidet mit Steinen aus dem Altbestand



Abb. 111 Sanierte Stützmauer





*Abb. 112 Vortragsaal
nach der Fertigstellung*

V. Gestaltung. Denkmalpflegerische Zielsetzung – Freianlagen



Mit dem Abbruch der verschiedenen auf dem Grundstück befindlichen Einzelgebäude zu Beginn des 19. Jahrhunderts und der Errichtung eines langgestreckten Baukörpers an der nördlichen Hangkante verschmolzen auch die bislang weitgehend getrennten Gartenbereiche auf dem Jägerberg zu einem zusammenhängenden Parkraum. Die funktionale Zweiteilung des Freiraums in einen – wie es in einem historischen Lageplan von 1810 benannt wird – „Vordergarten“ mit der repräsentativen Auffahrt und dem kleinteiliger strukturierten „Hintergarten“ blieb jedoch erhalten.

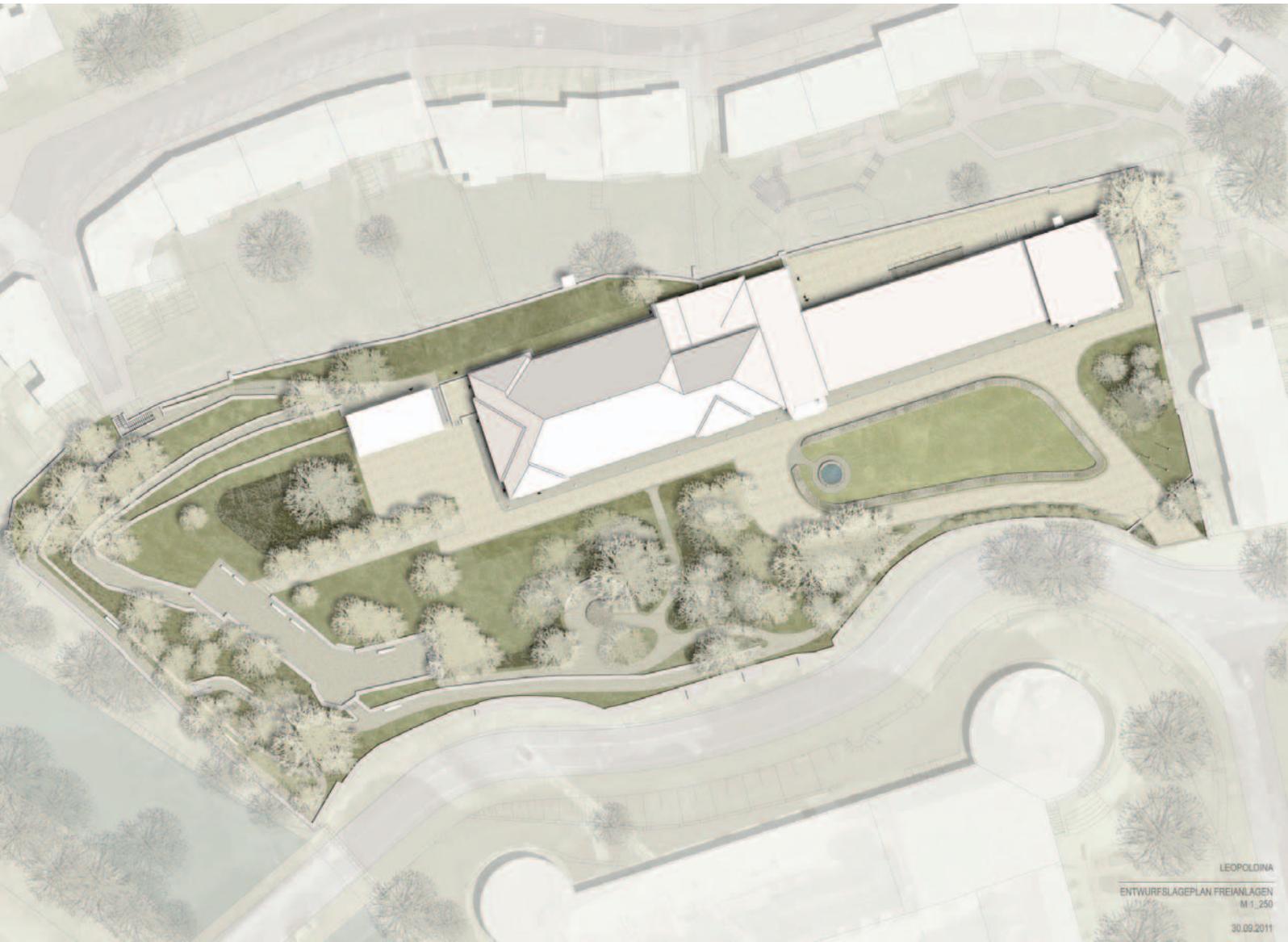
Den Erweiterungen des Gebäudes in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts folgend, wurde auch der Garten umgestaltet und beispielsweise mit der Wegeerschließung der Hangbereiche zur Saale hin erweitert. Die Gestaltung und Weiterentwicklung der Anlage wurde dabei von Mitgliedern der Loge selbst vorgenommen. Das ehemals vorhandene hölzerne Verandagebäude aus dem Jahr 1899 am westlichen Berghang ist heute bis auf die zur Bauwerksgründung im Hang errichteten Kolonnaden nicht mehr vorhanden. Mit dem zur selben Zeit erfolgten Durchbruch einer neuen



Abb. 113
 Konzept Gestaltung
 Außenanlage nach
 historischem Vorbild

Straße durch den Graben zwischen Moritzburg und dem Jägerberg – dem heutigen Moritzburgring – wurde die Zufahrt mit einer repräsentativen Toranlage ausgestattet, die ebenfalls nicht mehr vorhanden ist. In den 1930er Jahren waren etliche Veränderungen am Grundstück, wie zum Beispiel Terrassierungen und Rückschnitte des Gehölzbestandes, geplant, die teilweise auch ausgeführt wurden. Während der Nutzung durch die Martin-Luther-Universität zwischen 1952 und 2001 erfolgten keine grundlegenden Umgestaltungen an der Gartenanlage.

Aufbauend auf den Ergebnissen einer garten- und denkmalpflegerischen Untersuchung von 2009 wurden in der Planung die noch auffindbaren Grundstrukturen in den Außenanlagen aufgegriffen, um die räumliche Charakteristik des Gartens wiederzugewinnen, da die Wiederherstellung einer bestimmten Gestaltungsepoche der historischen Anlage aufgrund des vielschichtigen Bestandes aus unterschiedlichsten Zeiten nicht möglich war. Besondere Bedeutung kam dabei der Wiederanlage des repräsentativen Vorfahrtbereiches zu. Den Auftakt bildet eine dreiflüge-



LEOPOLDINA
 ENTWURFSLAGEPLAN FREIANLAGEN
 M 1_250
 30.09.2011

Abb. 114 Konzept
 Entwurfslageplan
 Freianlagen. Das
 ehemalige Logenhaus
 (Aufsicht) liegt auf einem
 etwa 10.000 m² großen
 Grundstück (grünlich
 hervorgehoben). Im
 Süden (unten) ist die
 Nordseite der Moritzburg
 mit ihren beiden runden
 Türmen zu erkennen, im
 Norden (oben) befindet
 sich die im 19. und 20.
 Jahrhundert errichtete
 Häuserzeile des Jäger-
 platzes.

lige Toranlage, die in Anlehnung an den ehemals vorhandenen historischen Bestand modern interpretiert und den heutigen Anforderungen angepasst wurde (siehe Abb. 22).

Nach Eintritt in die Anlage bietet sich den Ankommen den wieder der freie Blick über eine großzügige, von Rosen und Stauden umgebene Rasenfläche auf die imposante Gebäudefassade. Am Haupteingang akzentuiert eine Wasserschale die Fläche und leitet den Blick von dort hinüber zur Moritzburg. Für die gepflasterten Auffahrten konnten teilweise die auf dem Grundstück geborgenen Materialien wieder verwendet werden, die notwendigen Ergänzungen wurden ausnahmslos mit historischen Materialien regionaler Herkunft ausgeführt. Trotz der schwierigen to-

pografischen Lage wurden große Anstrengungen unternommen, den Zugang zum Gebäude barrierefrei zu ermöglichen.

Im westlich gelegenen Grundstücksbereich lag das Augenmerk auf der Restrukturierung der ehemals vorhandenen kleinteiligeren Gartenräume. Unter Einbeziehung des erhaltungswürdigen Gehölzbestandes wurden in wesentlichen Bereichen mit der Neupflanzung von zahlreichen Bäumen und Sträuchern die raumbildenden Gehölzkulissen instand gesetzt. In Ergänzung mit Staudenpflanzungen wird so in den kommenden Jahren eine differenzierte Gartenatmosphäre entstehen, die die Anlage wieder zu einem Ort der Begegnung und des Gedankenaustauschs werden lässt. Als ein solcher „Ort der Begegnung“ wurde ein

Aufenthaltbereich am südlichen Hang mit Blick auf die Moritzburg angelegt, in den nach Fertigstellung eine der beiden Skulpturen des Künstlers Roland Fuhrmann (siehe Kapitel VII – Kunst am Bau) integriert wurde. Bei allen Pflanzungen wurde großer Wert auf die Verwendung von zeitypischen oder gar historischen Arten und Sorten gelegt, soweit solche noch erhältlich waren.

Die Blickbeziehungen innerhalb des Gartens wie auch in die nähere Umgebung spielten in der früheren Anlage eine wichtige Rolle. Da die „Promenade“ an der südlichen Grundstücksgrenze mit Blick auf die Moritzburg schon um 1900 ein beliebter Aufenthaltsort war, wurde ein solcher Aufenthaltsbereich durch einen pflegenden Gehölzrückschnitt an wichtigen Stellen der Wege geschaffen. Eine in dieser Hinsicht herausragende Rolle kommt der die beiden Gartenteile verbindenden Achse des Gebäudes zu, die mit der Pflanzung einer historisch nachweisbaren Lindenreihe verlängert und damit als Raumkante gestärkt wurde. Von hier geht der Blick über eine neu angelegte Aussichtsterrasse am Standort der früheren Veranda über die Saale bis weit hinaus in die Landschaft.

Das komplexe System aus Stützmauern, das seit Jahrhunderten den Jägerberg terrassiert und stützt, wurde aufwändig saniert und statisch ertüchtigt. Damit ist die Voraussetzung für die Wiederherstellung der Wege im Hangbereich geschaffen, die in Zukunft weitere reizvolle Spaziergänge im Park ermöglichen werden.

Auf ein wichtiges Kapitel in der Geschichte der Leopoldina weist eine im Jahr 2009 entstandene Gedenkstele des haleschen Bildhauers Bernd Göbel hin, die sich ursprünglich im Innenhof des bisherigen Hauptgebäudes der Leopoldina in der Emil-Abderhalden-Straße befand und nunmehr an prominenter Stelle im Eingangsbereich des neuen Hauptgebäudes platziert wurde. Sie ehrt das Andenken von neun Mitgliedern der Leopoldina, die während des NS-Regimes in Konzentrationslagern ermordet wurden oder an den unmenschlichen und grausamen Bedingungen der Lagerhaft starben. Acht der Opfer stammen aus jüdischen Familien. Auf der Gedenkstele sind die Namen der Opfer, ihre Profession, ihr Geburts-

und ihr Todesjahr zu lesen. Für die Finanzierung der Gedenkstele sei dem Leopoldina Akademie Freundeskreis e.V. herzlich gedankt.

Die Freiraumausstattung präsentiert sich in einem zurückhaltenden, jedoch modernen Erscheinungsbild. Die Parkmöblierung entstammt der Produktion einer gemeinnützigen Werkstatt für Menschen mit Behinderungen.

*Abb. 115 Gedenkstele
am Hauptsitz
der Leopoldina
Jägerberg 1*

Jörg Bräunlein







Abb. 116 Kronleuchter
im Festsaal

VI. Außenansicht, Längsschnitt und Grundrisse des neuen Hauptgebäudes



Abb. 117
*Restauriertes Gebäude,
Blick von der Moritzburg*

Nach Ende der Sanierungsarbeiten im Dezember 2011, dem vorgegebenen Termin zum Abschluss der Maßnahmen im Konjunkturpaket II, erstrahlt das ehemalige Logenhaus in neuem Glanz. Auch die Außenanlage, die Bepflanzungen mit Bäumen, Büschen, Rosen und Stauden sowie die Anlage der Rasenflächen, wurden fristgerecht zum Jahresende fertiggestellt.

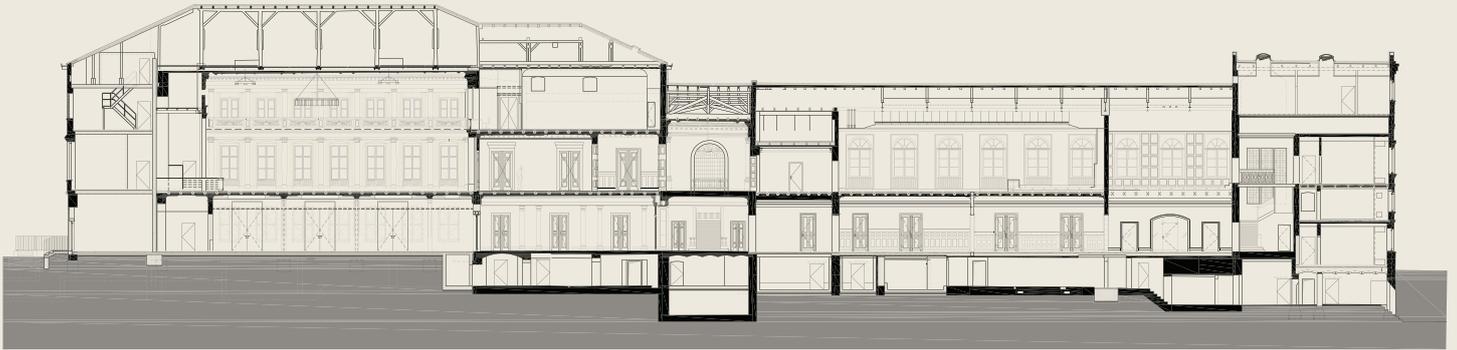


Abb. 118 Längsschnitt durch das sanierte Gebäude. Die Skizze zeigt den Blick in das Gebäudeinnere, die vordere Hälfte ist entfernt. Etwa drei Viertel des Gebäudes sind unterkellert. Im Erdgeschoss befinden sich links (westlich vom Eingangsbereich) der Aufenthaltsraum mit den drei neu entstandenen Seminarräumen, die Garderobe, Sanitärräume und Büroflächen. Rechts (östlich vom Eingangsbereich) befinden sich Büroräume. Im 1. Obergeschoss befindet sich links (westlich) der Festsaal mit Empore; zu sehen sind die „rückseitigen“ Fenster- und Türpartien; im rechten (östlichen) Teil sind die „rückseitigen“ Fenster des Vortragssaals zu sehen



Abb. 119 Grundriss Erdgeschoss
Links der Aufenthaltsraum, drei Seminarräume, Büroflächen, Garderobe und Sanitärräume, rechts Büroräume



Abb. 120 Grundriss 1. Obergeschoss
Links vom Treppenaufgang der Festsaal und Büroflächen des Präsidialbüros und Generalsekretariats.
Rechts Vortragssaal und Sitzungssaal des Präsidiums





Abb. 121 Foyer im
Eingangsbereich mit Tresen

VII. Kunst am Bau – Die preisgekrönte Arbeit „DIALOG introspektiv“ von Roland Fuhrmann

VII.1 DER WETTBEWERB

Das architektonisch, kulturell und stadtgeschichtlich wertvolle, denkmalgeschützte Gebäude wurde mit hohem denkmalpflegerischem Anspruch saniert. Die Mittel dafür stammten hauptsächlich aus dem Konjunkturpaket II der Bundesregierung. Aus diesen Mitteln wurde auch der Wettbewerb „Kunst am Bau“ den Vorgaben entsprechend durchgeführt. 130.000 Euro standen für die Umsetzung des Konzepts einer bildenden Künstlerin oder eines bildenden Künstlers zur Verfügung.

Die öffentliche Hand steht mit ihren Bauwerken in besonderer Weise im Blickfeld der Öffentlichkeit. Ihr kommt eine baukulturelle Verantwortung und Vorbildfunktion zu. Der Bund bekennt sich zu dieser Verantwortung. Seine Bauwerke sollen, insbesondere wenn sie herausgehobenen gesamtstaatlichen Funktionen dienen und an exponierten Standorten stehen, das baukulturelle Niveau und Verständnis in unserem Land widerspiegeln und nationale Visitenkarte sein. Kunst am Bau ist ein Element von Baukultur, das deren Qualität und Ausdruckskraft mitprägt. Sie ist daher ein integraler Bestandteil der Bauaufgabe und der Bauherrenverantwortung. Sie ist zugleich eine besondere künstlerische Aufgabe mit unmittelbarem öffentlichem Bezug. Künstlerische Idee und Bauaufgabe sollen einander ergänzen. Der Orts- und Objektbezug der Kunst am Bau trägt dazu bei, Akzeptanz und Identifikation der Nutzerinnen und Nutzer mit ihrem Bauwerk sowie in der Öffentlichkeit zu stärken, Aufmerksamkeit herzustellen und Standorten ein zusätzliches Profil zu verleihen.

Durchgeführt wurde ein begrenzt-offener Wettbewerb, dem ein offenes Bewerbungsverfahren vorgeschaltet war. Teilnahmeberechtigt waren alle akademisch vorgebildeten, professionell schaffenden Künstlerinnen und Künstler sowie Studierende an einer Kunsthochschule mit Wohnsitz in Deutschland.

Aufgabenstellung

Aufgabe war die Gestaltung von Kunstwerken für den Innen- und Außenbereich des Gebäudes. Es blieb den Künstlerinnen und Künstlern freigestellt, Vorschläge für einen einzelnen, mehrere oder

alle Standorte einzureichen. Kriterien waren hohe künstlerische Qualität und die gestalterische Bezugnahme auf den Ort und den Zweck (bauliche und räumliche Gegebenheiten, Oberflächen, Materialien usw.). Darüber hinaus sollten sich die Entwürfe inhaltlich mit der Nutzung und Bedeutung des Hauses als Sitz der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina, der ältesten ununterbrochen existierenden naturwissenschaftlich-medizinischen Gelehrten-gesellschaft der Welt, auseinandersetzen.

Preisgericht

Zur Auswahl des Siegerentwurfs wurde ein Preisgericht eingesetzt, das folgende Zusammensetzung hatte. Fachpreisrichter: Cristine Neustedt, Leitende Baudirektorin, Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr (jetzt Ministerium für Finanzen) des Landes Sachsen-Anhalt; Prof. Dr. Jutta Schnitzer-Ungefug, Generalsekretärin der Leopoldina; Norbert Hippler, Architekt, RKW Rhode Kellermann Wawrowsky, Niederlassungsleiter Büro Leipzig; Jörg-Tilman Hinz, Dipl.-Metallbildner, Freiberufler, Domnitz; Prof. Hans-Helmut Brade, Grafiker, Professor an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle; Prof. Ulrich Wohlgemuth, Professor an der Hochschule Magdeburg-Stendal. Sachpreisrichter: Dr. Sabine Meinel, Landesamt für Denkmalpflege Sachsen-Anhalt; Jochem Lünebach, Amtsleiter des Stadtplanungsamts der Stadt Halle; Dr. Ursula Wohlfeld, Kulturreferentin der Stadt Halle (Saale).

Beurteilung der preisgekrönten Arbeit durch das Preisgericht

Die Arbeit von Roland Fuhrmann „DIALOG introspektiv“ erfüllt in jeder Hinsicht die Anforderungen der Leopoldina an die künstlerische Ausgestaltung der räumlichen Gegebenheiten. Sie korrespondiert mit der historischen Entstehung und heutigen Bedeutung der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina.

Inhaltlich bezieht sich der Künstler in seinem Entwurf auf das Zusammenspiel von Wissenschaft

und Kunst, Mensch und Natur. „Die skelettieren Plastiken wären ohne den tomographischen Röntgenblick moderner Wissenschaft nicht möglich“, sagt Roland Fuhrmann. Die Verbindung seines Entwurfs zur Medizin knüpft an die historische Entstehung der Akademie an. Die Eule als Symbol der Weisheit und Versinnbildlichung der Natur ist der menschlichen Gestalt gegenübergestellt. Die Arbeit verweist zudem auf einen historisch-zeitlichen Aspekt. So wäre beispielsweise in Anbetracht der sich schichtweise aufbauenden Ebenen der Skulpturen an die einander überlagernden historischen Zeitebenen der Geschichte der Akademie wie auch an die Zeitebenen der Gebäudegeschichte zu denken.

Architektonisch harmoniert die Arbeit sowohl mit dem historischen Treppenhaus als auch mit dem Gestaltungskonzept der Außenanlagen. Und schließlich hat der Künstler mit Edelstahl bewusst ein beständiges Material gewählt, das auf lange Sicht keiner Wartung bedarf.

Gemäß dem Beschluss der Jury wird der menschliche Kopf im Treppenhaus, die Eule im Rondell der Begegnungszone in der Freianlage aufgestellt. Die endgültige Größe der Objekte wird der Künstler den räumlichen Gegebenheiten anpassen.

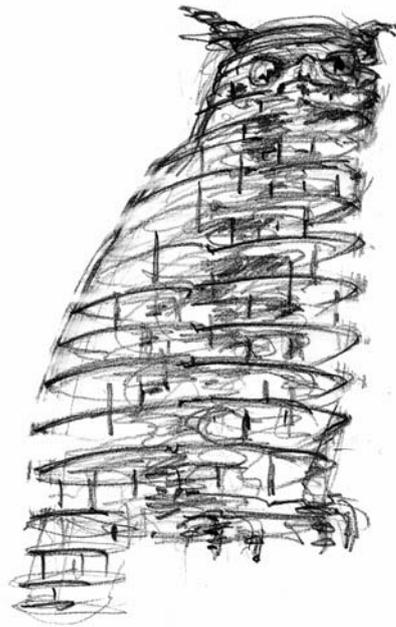


Abb. 122 Entwurfsskizze Eule



Abb. 123 Entwurfsskizze menschlicher Kopf

Die Entwürfe aller acht von der Jury in die enge Auswahl gezogenen Künstler und ihre Beiträge (Lars Bergmann, Leipzig, „Zeiträume“; Elisabeth Brockmann, Düsseldorf, „Mamma Mia“; Reiner Maria Matysik, Berlin, „Academia Naturae Curiosorum“; Annette Munk, Berlin, „Conditio Humana“; Gregor Passens, München, „Kuschelnatur“; Ilka Raupach, Schwielowsee OT Caputh, „Mona-den“; Maik Scheermann, Berlin, „Aufsteigen (Absinken)“, „I think – Buchfink“, „exemplaris“), die sich am Wettbewerb beteiligt hatten, waren am 31. Januar 2011 im Ratshof der Stadt Halle öffentlich ausgestellt.

Jutta Schnitzer-Ungefug



Abb. 124 Skizze Eule (aus den Bewerbungsunterlagen), platziert in der Freianlage

VII.2 EXPOSÉ DES KÜNSTLERS

*„Wie alles sich zum Ganzen webt,
Eins in dem andren wirkt und lebt!“
Johann Wolfgang von Goethe*

Zwei Figuren stehen einander gegenüber, der Mensch als Maß aller Dinge und die Eule als Vertreterin der Weisheit. Beide sind völlig transparent und geben Einblicke in die verschlungenen Strukturen ihres inneren Aufbaus. Ganz im Sinne von Goethes „Faust“ können die Skulpturen als die Tragödie des menschlichen Strebens nach vollkommener Erkenntnis gesehen werden. Sie verstehen sich als bewusste Schnittstelle sowohl zwischen Naturwissenschaft und Kunst, Mensch und Natur-(Wissenschaft) als auch zwischen Mythologie und Zukunftstechnologie. Beide Skulpturen sind introspektive Simultandarstellungen ihrer inneren und äußeren Formen. Mit der Anspielung auf die klassische Porträtbüste einerseits und die Eule als mythologische Vertreterin der Weisheit andererseits wird auf die jahrhundertelange Tradition der Leopoldina verwiesen.

Beide Skulpturen tragen inhaltlich und formal dem architektonischen Geist des Gebäudes zwischen Klassizismus und Neorenaissance Rechnung. Die Plastiken stehen visuell und konzeptuell

im Dialog. Der Mensch ist Ausgangspunkt und Ziel allen naturwissenschaftlichen Dranges und bildet auch in der Kunst den Mittelpunkt. Ihm gegenüber steht die Weisheit, die zur Erkenntnis führt, hier verkörpert durch die Eule. Selbst die „Weisheit“ wird durchleuchtet, analysiert und neu zusammengesetzt.

Die schichtweise Zerlegung und transparente Wiederausführung der Figuren kann als Verweis auf die Geschichte des Gebäudes gelesen werden. Auch hier gibt es palimpsestähnliche Übermalungen, Überformungen und überlagerte Zeitschichten der verschiedenen Umnutzungen.

Der Röntgenblick ist die Grundlage für die Umsetzung der Skulpturen. Mensch und Eule werden in virtuellen Horizontalschnitten medizinisch durchleuchtet. Den schwerelosen Eindruck bewirken die ständig wechselnden Positionen der stark farbigen Verbindungselemente, die die Skulpturen vertikal durchfluten und die Schnittebenen miteinander verschrauben.

Roland Fuhrmann



Abb. 125 Eule in der Freianlage, 120 cm hoch auf einem 210 cm hohen Sockel (links)



Abb. 126 Menschlicher Kopf im Foyer des 1. Obergeschosses, 120 cm hoch auf einem 170 cm hohen Sockel (rechts)

VII.3 VITA DES KÜNSTLERS ROLAND FUHRMANN (BERLIN)



Foto: Fuhrmann

- 1966** in Dresden geboren
- 1991-1995** Kunststudium an der Burg Giebichenstein, Hochschule für Kunst und Design Halle
- 1995-1997** Studium an der École Nationale Supérieure des Beaux-Arts in Paris
- 1997** Diplom für Bildende Kunst / Arbeitsstipendium der „Stiftung Kulturfonds“ Berlin
- 1997-1998** Graduiertenstipendium des Landes Sachsen-Anhalt
- 1998** freiberufliche Arbeit als Bildender Künstler in Berlin
- 2000** Kaiserring-Stipendiat der Stadt Goslar / Mönchehaus Museum für moderne Kunst
- 2000-2001** Stipendium des Deutsch-Französischen Kulturrats für Paris
- 2002** 1. Preis, BRAIN UP, Palais des Congrès, Paris
- 2003** Publikumspreis, Große Kunstausstellung Halle / Villa Kobe
- 2005** 1. Preis der Kinetic Art Organization, KAO, West Palm Beach, USA
- 2008** Stipendium: POLLEN, Monflanquin / Aquitaine, Frankreich
- bis 2011** realisierte Kunst am Bau in Halle (Saale) (5 x), Dresden (3 x), Bitterfeld, Minden/Westf., Cottbus, Goslar, Goch, Uhyst (Spree) und Potsdam
- bis 2011** Ausstellungen und -beteiligungen in Paris, Rotterdam, Athen, Berlin, Goslar, Goch, Potsdam, Friedrichshafen, Monflanquin, Rennes, Bregenz, San Salvador (El Salvador), Wien ...
- 2011** 1. Platz im Wettbewerb „Kunst am Bau“ am neuen Hauptsitz der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina





Abb. 127 Treppenaufgang zum Foyer im 1. Obergeschoss

VIII. Förderer und Projektdaten

ERWERB UND SANIERUNG DES NEUEN HAUPTGEBÄUDES

gefördert durch die
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

vertreten durch das
BUNDESMINISTERIUM FÜR VERKEHR, BAU UND STADTENTWICKLUNG

und gefördert durch das
LAND SACHSEN-ANHALT

vertreten durch das
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT UND WIRTSCHAFT

Mitwirkung
Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung

Baufachliche Beratung
Ministerium der Finanzen – Sachsen-Anhalt
Landesbetrieb Bau – Sachsen-Anhalt

Projektdaten

Bauzeit / Sanierung: Juli 2010 - Dezember 2011

Scheckübergabe vom Zuwendungsgeber: 12. Juli 2010

Grundsteinlegung: 9. November 2010

Richtfest: 18. Mai 2011

Übergabe: 13. Dezember 2011

Kaufpreis: knapp 1 Million Euro

Baukosten: etwa 16 Millionen Euro

Grundstücksfläche: 10076,00 m²

Gebäudegrundfläche: 1796,38 m²

Brutto-Grundfläche: 6558,96 m²

Netto-Nutzfläche (ohne Technik- und Verkehrsflächen): 3633,61 m²

Arbeitsplätze: ca. 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und 10 ehrenamtlich tätige Personen

Festsaal: für 380 Personen

Vortragssaal: für 170 Personen

Sitzungssaal: für 28 Personen

Aufenthaltsraum: in der Regel 72 Sitzplätze

3 Seminarräume: 2 Räume für jeweils 12, 1 Raum für 20 Personen

IX. Danksagung

Es war der Einsatz vieler notwendig, um die Voraussetzungen für dieses Bauvorhaben zu schaffen, besonders deshalb, weil es mit der ehrgeizigen Zielsetzung des Konjunkturpakets II der Bundesregierung in weniger als drei Jahren von der Projektierung bis zur Vollendung realisiert werden musste.

Der Dank gilt an erster Stelle den Vertretern von Bund und Land, die von Beginn an dieses Vorhaben unterstützten, um der gerade zur Nationalen Akademie erhobenen Leopoldina einen repräsentativen Hauptsitz zu ermöglichen. Frau Bundesministerin Prof. Dr. Annette Schavan und seitens des Landes Sachsen-Anhalt Herr Ministerpräsident Prof. Dr. Wolfgang Böhmer und Herr Kultusminister Prof. Dr. Jan-Hendrik Olbertz haben sich mit all ihren Möglichkeiten für die Realisierung eingesetzt; Herr Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff und die Ministerin für Wissenschaft und Wirtschaft, Frau Prof. Dr. Birgitta Wolff, haben mit dem gleichen Einsatz die Endphase begleitet. Die Übernahme in das Konjunkturpaket war auch den jeweils verantwortlichen Bundesministern für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) Wolfgang Tiefensee und Dr. Peter Ramsauer zu verdanken.

Selbstverständlich waren es dann deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die dafür sorgten, dass die alltäglichen Probleme schnell und zufriedenstellend gelöst wurden. Besonders ist hier Herrn Matthias Vollmer (BMVBS), Frau Dr. Ines Gottschling (Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung), Frau Cristine Neustedt (Ministerium der Finanzen des Landes Sachsen-Anhalt), Frau Sabine Eilers (Bundesministerium für Bildung und Forschung) und Frau Gisela Liepelt (Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt) für die reibungslose Zusammenarbeit zu danken.

Eine Besonderheit war mit der Realisierung einer dem Bau adäquaten attraktiven Beleuchtung verbunden. Die Förderbedingungen des Konjunkturpakets II der Bundesregierung ließen es nicht zu, alle für die Gesamtwirkung des Konzepts entscheidenden und notwendigen Beleuchtungselemente zu finanzieren. Hier engagierten sich dankenswerterweise der Leopoldina Akademie

Freundeskreis e.V., namentlich dessen Vorstandsvorsitzender, Herr Dr.-Ing. Horst Dietz, für den Innenbereich sowie ungenannt bleiben wollende Sponsoren für den Außenbereich.

Die Beleuchtungen bilden in den historischen Räumen einen wichtigen gestalterischen Bestandteil. Das unter Beachtung des Denkmalschutzes rekonstruierte Gebäude bietet nicht zuletzt durch das in ihm verwirklichte Lichtkonzept ein Zusammenspiel zwischen Historie und Moderne: historische Leuchten am angestammten Platz neben modernen Lichtstelen an exponierten Stellen, wie zum Beispiel vor dem Empfang im Foyer und im Sitzungszimmer des Präsidiums, sowie eine zurückhaltende indirekte Beleuchtung auf den vorhandenen Stuckgesimsleisten. Auch die im Aufenthaltsraum im Erdgeschoss im Rhythmus der historischen Decke eingebrachten Deckensegel, die zugleich Beleuchtung, aber auch Sprinkler und dem Brandschutz dienende Vorkehrungen integrieren, sind wichtige, die Raumstruktur betonende Gestaltungselemente.

Im Außenbereich ging es darum, eine geeignete Anlage für eine dem Bau und der Architektur angemessene Fassadenbeleuchtung zu entwickeln und zu installieren. Dank dem großzügigen Sponsoring konnte eine Lösung gewählt werden, die allen gestalterischen und ästhetischen Ansprüchen gerecht wird.

Der Stadtverwaltung, an erster Stelle der Oberbürgermeisterin, Frau Dagmar Szabados, dem Bürgermeister und Beigeordneten für Planen und Bauen, Herrn Dr. Thomas Pohlack, sowie den Verantwortlichen der einzelnen Ämter ist es zu verdanken, dass sich die Stadt Halle (Saale) engagiert für die Realisierung des Vorhabens eingesetzt hat. In einer ersten „Anlaufberatung“ bei der Oberbürgermeisterin und im Beisein des Bürgermeisters wurden frühzeitig die Weichen gestellt, um den ehrgeizigen und terminlich äußerst anspruchsvollen Bauablauf auch durch die entsprechenden Genehmigungen und Beratungen so zu begleiten, dass keine Verzögerungen eintraten. Besonders gedankt sei dem Leiter des Amtes für Bauordnung und Denkmalschutz, Herrn Dr.-Ing. Günter Hannuschka, der Ressortleiterin der Stadt für den Denkmalschutz, Frau Brigitte

Lohöfener, der Ressortleiterin für Bauaufsicht, Frau Angelika Foerster, der Ressortleiterin für Sanierungsmaßnahmen und Fördermittel, Frau Jutta Grimmer, dem Teamleiter der Unteren Naturschutzbehörde, Herrn Detlef Wagner, und der Mitarbeiterin des Landesamtes für Denkmalpflege, Frau Dr. Sabine Meinel. In diesen Dank sind selbstverständlich die weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Behörden eingeschlossen.

Um überhaupt eine Zuwendung aus dem Konjunkturpaket II beantragen zu können, war es zunächst notwendig, eine Kostenprognose für die Sanierung zu erarbeiten. Dankenswerterweise hat das ungewöhnlich kurzfristig und unbürokratisch das Ingenieurbüro IBA GmbH Jena, allen voran Herr Ulrich Preißler mit seinen Kolleginnen und Kollegen, übernommen. Wie der Verlauf des Bauvorhabens gezeigt hat, war das Ergebnis eine verlässliche Vorausschätzung, auf deren Basis termingerecht und innerhalb des bewilligten Finanzrahmens gearbeitet werden konnte, wofür besonders gedankt sei.

Beratend zur Seite stand der Architekt, Herr Dr.-Ing. Gerhard Dienemann, der mit seiner Erfahrung und insbesondere seiner Kenntnis der lokalen Verhältnisse ganz wesentlich dazu beitrug, dass diese solide Grundlage geschaffen werden konnte. Er sorgte dafür, dass bereits in einer Phase, in der weder Projektsteuerer noch Generalplaner bestimmt waren, schon wichtige Gutachten und Vorplanungen in Auftrag gegeben werden konnten. Er begleitete dann aber auch weiterhin den Bau, wobei es besonders wichtig war, dass er in einzelnen Phasen des Baus mit seinem speziellen Wissen beratend zur Seite stand.

Dem nach einer europaweiten Ausschreibung ausgewählten Projektsteuerer, der ARCADIS Deutschland GmbH Büro Dresden mit dem Niederlassungsleiter Ost, Herrn Thomas Henkel, und besonders mit den für diesen Bau zuständigen Projektleitern, zunächst Herrn Ingo Tribian, sodann mit seinem Nachfolger, Herrn Stephan Rüdiger, sei besonders für die vertrauensvolle und kollegiale Zusammenarbeit gedankt. Bei allen notwendigen Verfahrensschritten wurden vom Projektsteuerer die Interessen des Bauherrn bes-

tens vertreten, und es ist in einem wesentlichen Maße Herrn Rüdiger zu verdanken, dass der Termin gehalten und das Budget nicht überschritten wurde.

Ebenfalls nach europaweiter Ausschreibung wurde als Generalplaner und Architekt die Firma RKW Rhode Kellermann Wawrowsky GmbH + Co. KG Büro Leipzig gewonnen. Hier sei besonders dem Niederlassungsleiter, Herrn Architekten Norbert Hippler, der Projektleiterin Frau Architektin Romy Fuchs und nicht zuletzt dem Oberbauleiter, Herrn Wolfgang Weimer, gedankt. In enger Abstimmung mit den Bauherren und dem Projektsteuerer und mit viel Gefühl für die denkmalpflegerischen Aspekte bei der Sanierung eines solch historisch wertvollen Gebäudes wurden viele Speziallösungen entwickelt, die den denkmalpflegerischen Gesichtspunkten vollaufgenühten, die aber gleichzeitig den Anforderungen an moderne Funktionen und entsprechende Nutzungen entsprachen. Hervorzuheben ist aus Sicht der Bauherren auch, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Firma RKW kontinuierlich auf der Baustelle den Fortgang der Arbeiten begleiteten und leiteten, so dass bei nicht selten auftretenden unvorhergesehenen Ereignissen sofort reagiert werden konnte.

Wir sind als Bauherren stolz und dankbar, dass es durch die unermüdliche Einsatzbereitschaft des Projektsteuerers und des Generalplaners und ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter möglich war, trotz der vielfältigen Überraschungen, die sich immer wieder vor und hinter den Fassaden auftaten, die Sanierung nicht nur fristgerecht zu Ende zu bringen, sondern diese auch im Rahmen des Finanzlimits zu verwirklichen.

Natürlich gilt der Dank auch allen einbezogenen Fachplanern und allen hinzugezogenen Fachleuten sowie allen beteiligten Firmen für termin- und sachgerechte Arbeit. Nicht unerwähnt bleiben und namentlich genannt werden soll der Restaurator und Kunsthistoriker Dr. Gerhard Richwien, der durch seine profunden Kenntnisse insbesondere auch zu den Besonderheiten der Baugeschichte sowie zu den verschiedenen Verwendungen des Hauses ganz wesentlich dazu

beitrug, für das eine oder andere knifflige Problem eine adäquate Lösung zu finden.

Ein weiterer Dank gilt den Fach- und Sachpreisrichtern des Wettbewerbs Kunst am Bau, ohne die eine fachgerechte Auswahl des Preisträgers nicht möglich gewesen wäre.

Gedankt sei auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Akademie, die an den vorbereitenden Maßnahmen, an den Ausschreibungen, an der Vergabe, an der Umsetzung und an der Abrechnung der entsprechenden Kosten beteiligt waren. Ganz besonders zu nennen sind Herr Lars-Peter Jakob, Projektverantwortlicher in der Leopoldina-Geschäftsstelle, Herr Dr. Bernd Sperlich, Verwaltungsleiter der Leopoldina, und Herr Prof. Dr. Dr. Gunnar Berg, Vizepräsident der Leopoldina und Bauverantwortlicher des Präsidiums.

Herrn Dr. habil. Hans-Jochen Marquardt sei für das sorgfältige und geduldig alle Änderungswünsche berücksichtigende Lektorat dieser Baubroschüre gedankt, Herrn Stefan Funk für die technischen Vorarbeiten und für die Vorbereitung der Gestaltung, der Firma UNICOM Werbeagentur GmbH für die Gestaltung und die Vorbereitung des Drucks.

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Jörg Hacker
Präsident

Prof. Dr. Jutta Schnitzer-Ungefug
Generalsekretärin





Abb. 128 Foyer im 1. Obergeschoss

X. Planungsbeteiligte

Projektsteuerung

ARCADIS Deutschland GmbH
Könneritzstraße 29
01067 Dresden

Denkmalschutzgutachten

Dr. phil. Gerhard Richwien VDR
Wittekindstraße 1
06114 Halle (Saale)

Diplom-Restaurator Peter Schöne
Ulestraße 20
06114 Halle (Saale)

Brandschutz

nees Ingenieure GmbH
Hafenweg 14
48155 Münster

Baugrundgutachten

Dr.-Ing. Frank Rey
Büro Questenberg
Braugasse 27
06536 Questenberg

Vermessung

GEO-METRIK-
Ingenieurgesellschaft mbH Dessau
Büro Halle
Franckestraße 2
06110 Halle (Saale)

Holz- und Bautenschutz

Holz- und Bautenschutz Müller & Co. KG
Dipl.-Ing. (FH) Klaus Müller
Andalusierstraße 7
06124 Halle (Saale)

Planungskonzeption

IBA GmbH Ingenieure Architekten
Fischergasse 10
07743 Jena

Grundlagenermittlung HLS

Ing.-Büro Peter Schmerwitz
Augustastraße 4
06108 Halle (Saale)

Kanalinspektion

KSZ Rohrleitungs- und Kanalservice GmbH
Otto-Stomps-Straße 86-90
06116 Halle (Saale)

Sprinkleranlagen

Sachverständiger Dr. Jürgen Hollan
Georg-Palitzsch-Straße 73
01237 Dresden

Statik Stützmauernsanierung

Ingenieurbüro Kowalski & Irmisch
Tragwerksplanung und Denkmalpflege
Karl-Liebknecht-Straße 26
06120 Halle (Saale)

Landschaftsplanung

Därr Landschaftsarchitekten
Ernst-Grube-Straße 1
06120 Halle (Saale)

Generalplanung

Generalplaner/Objektplaner

RKW Rhode Kellermann Wawrowsky
GmbH + Co. KG
Architektur & Städtebau
Grimmaische Straße 13-15
04109 Leipzig

Tragwerksplaner

R & P Ruffert Ingenieurgesellschaft mbH
Schmelzerstraße 3
06116 Halle (Saale)

TGA-Planer

Winter Ingenieure GmbH
Beratende Ingenieure für Gebäudetechnik
Dittrichring 18-20
04109 Leipzig

Freianlagenplaner

REHWALDT LANDSCHAFTSARCHITEKTEN
Bautzner Straße 133
01099 Dresden

Bauphysik/Schallschutz/Raumakustik

Graner+Partner Ingenieure GmbH
Waldstraße 86
04105 Leipzig

Lichtplanung

Büro SEKLES
Bronteweg 5
14055 Berlin

XI. Baubeteiligte

Gerüststellung

Blitz Gerüstbau Rommel
Schwarzamselweg 3
06188 Landsberg

Baustelleneinrichtung

B plus L Bauunternehmen und Baulogistik GmbH
Teichstraße 11
09366 Niederdorf

Container

MVS Zeppelin GmbH & Co. KG
Äußere Radeweller Straße 10
06132 Halle (Saale)

Freilegung Holzbalkenköpfe

Sachverständigenbüro für Holz- und Bautenschutz
Kastanienring 8b
06198 Salztal, OT Bennstedt

Ausbau Holztüren und Fenster/ Sicherungsarbeiten, Einlagerung

Tischlerei Uhlmann Bau- und Möbeltischlerei
Lauenhainer Straße 29
08393 Dennheritz

Tischlerei Sünderhauf
Gablener Straße 14
08393 Meerane

Abbruch

Multitech Umwelttechnik GmbH
Claudius-Dornier-Straße 26
50829 Köln

Gerüst

Kuhn Gerüstbau Dessau GmbH
Hinter dem Rößling 3
06847 Dessau-Roßlau

Sanierung Holzbalkendecke

HFB Zimmerei Jürgen Bieniek
Am Wolfsborn 6
99819 Großenlupnitz

Gründung-Stahlbeton-Mauerwerk

B plus L Bauunternehmen und Baulogistik GmbH
Teichstraße 11
09366 Niederdorf

Sanierung Dachkonstruktion und Dichtung BT A, B, C

Dachbau Nord GmbH
Platz an der Einheit 5
06126 Halle (Saale)

Sanierung Dachkonstruktion und Neueindeckung BT D

Tiebel Dachdecker GmbH
Markt 2
04849 Bad Dübau

Außenputz

HBS Holz-, Bautenschutz Sanierung GmbH
Chausseestraße 42
39218 Schönebeck

WDVS Nordfassade

D & I Fassadensanierung und Ausbau GmbH
Stenesche Straße 77
06842 Dessau-Roßlau

Innenputz

Ludwig Gutsche Putz GmbH
Tivolistraße 2
19322 Wittenberg

Stuckrestauration / Vergoldung

Stuck- und Sanierungs-GmbH
Behrendt & Petzold
Auestraße 1/3 Haus 6
08371 Glauchau

Allgemeine Schlosserarbeiten

Metall Halle-Nord GmbH
Schiepziger Straße 21
06120 Halle (Saale)

Schließanlage

REICHE Sicherheitstechnik KG
Waisenhausring 6
06108 Halle (Saale)

Bleiglasfenster, BT A und C

Glaskunst Buhlig
Oberes Tor 3
08340 Schwarzenberg

Haupteingang-Windfang BT C

Glasbau Gipser GmbH
Böllberger Weg 173
06128 Halle (Saale)

Metallglasfenster und Türen BT D

Tischlerei – Glaserei Gerhard Diebner und Sohn
GmbH
Rüstergarten 20
06198 Salzatal, OT Bennstedt

METEC GmbH Fenster Türen Fassaden Balkone
Mühlenende 7
06258 Schkopau, OT Raßnitz

Trockenbau

Höhl Bau GmbH
Langenbogener Straße 7
06317 Seegebiet Mansfelder Land

Multiwal GmbH
Kleinruderstedter Straße 14
99195 Großruderstedt

Erneuerung Holzfenster BT A, B, C, D

Tischlerei Rittmeier GmbH
Untere Straße 45
37115 Duderstadt

Sanierung und Neu-/Nachbau Holztüren

Ehlert Möbel + Innenausbau
Lindenthaler Hauptstraße 40
04158 Leipzig/Lindenthal

Holzsanierung Klaus Geyer
Talstraße 5c
99706 Sondershausen

Innentüren

M & M Bauelemente GmbH
Forstfeldstraße 2
34123 Kassel

Sanierung und Neubau Holzbekleidungen

Tischlerei Uhlmann Bau- und Möbeltischlerei
Lauenhainer Straße 29
08393 Dennheritz

Holzlamellenfassade und Bühnenpodeste

ABR-prologna
Holz- und Bautenschutz
Ferdinand-Rhode-Straße 10
04107 Leipzig

Holztreppen

Tischlerei Thomas Körner e.K.
Höckendorfer Straße 2a
08393 Meerane

Natursteinarbeiten

F. X. Rauch GmbH + Co. KG
Niederlassung Leipzig
Bitterfelder Straße 20
04129 Leipzig

Estrich

FBB GmbH
Mühlenweg 4
06749 Bitterfeld-Wolfen

Fliesenarbeiten

Alf Oppermann Bau GmbH
Wiesenstraße 7
06132 Halle (Saale)

Parkettbeläge

Uwe Eberth
August-Bebel-Straße 36
01773 Altenberg, OT Bärenstein

Linoleumbeläge

raum-studio falter GmbH + Co. KG
Heidenauer Straße 23
01259 Dresden

Malerarbeiten, allgemeine Anstriche

Malerfirma Becker GmbH
Schloßberg 13
04838 Eilenburg

Malerarbeiten und Anstriche

A. Heil Maler- und Fliesenlegerbetrieb
Raschwitzter Straße 15
04416 Markkleeberg

Bauzwischen- und Endreinigung

Herrmann & Tallig Objektdienste GmbH
Delitzscher Straße 50
06112 Halle (Saale)

Sanitär und Heizung

APW Heizung und Sanitärbaubau GmbH
Hauptstraße 9
04288 Leipzig

Lüftung und Klimatechnik

Zimmer & Hälbig GmbH Kälte, Klima, Lüftung
 Mommsenstraße 7
 04329 Leipzig

Stark- und Schwachstrom

E. B. A. Elektro- und Beleuchtungsanlagen GmbH
 Straße der Jugend 27
 06556 Artern

LMW Leuchten Manufactur Wurzen GmbH
 Badergraben 16
 04808 Wurzen

PIK AG Partner für Informations-
 und Konferenztechnik
 Rathausstraße 48
 12105 Berlin

Gebäudeautomation

Johnson Controls Systems & Service GmbH
 Fuggerstraße 1
 04158 Leipzig

Sprinkler

Marioff GmbH
 Handwerkerstraße 3
 15366 Hoppegarten

Aufzugsanlage

OTIS GmbH
 Leipziger Chaussee 191g
 06112 Halle (Saale)

Gehölzrodung/Rückschnitt

Landschafts- und Gartenbau Stackelitz GmbH
 Niederlassung Dessau
 Am Waggonbau 18
 06844 Dessau-Roßlau

Freianlagen

Garten- und Landschaftsbau e.K.
 Jens Traunsberger
 Quedlinburger Straße 30a
 06467 Stadt Seebad, OT Hoym

Stützmauersanierung

Pressbau Erfurt
 Steigerstraße 9
 99096 Erfurt

Allgemeine Möblierung

Möbila eG Altenburg
 Zeitzer Straße 49
 04600 Altenburg

Repräsentative Möblierung

Frank Vetter Möbelbau Inneneinrichtung GmbH
 Lichtenauer Straße 19
 06847 Dessau-Roßlau

Winterbaheizung

Bautrocknung Schmittgall GmbH
 Berliner Straße 75
 04129 Leipzig

Attikaufsätze

Dr. phil. Gerhard Richwien VDR
 Freiberuflicher Dipl.-Restaurator (FH) & Kunst-
 historiker
 Wittekindstraße 1
 06114 Halle (Saale)

XII. Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

Jörg Bräunlein

Dipl.-Ing. (FH) Landschaftsarchitekt,
REHWALDT LANDSCHAFTSARCHITEKTEN
Dresden

Romy Fuchs

Dipl.-Ing. Architektin, Projektleiterin des
Generalplaners, RKW Rhode Kellermann
Wawrowsky GmbH + Co. KG Büro Leipzig

Roland Fuhrmann

Dipl.-Bildender Künstler, Berlin

Dr. Michael Kaasch

Wissenschaftlicher Redakteur, Nationale
Akademie der Wissenschaften Leopoldina

Dr. Gerhard Richwien

Freiberuflicher Dipl.-Restaurator und
Kunsthistoriker, Halle (Saale)

Stephan Rüdiger

Architekt, Projektsteuerer,
ARCADIS Deutschland GmbH, Dresden

Prof. Dr. Jutta Schnitzer-Ungefug

Generalsekretärin, Nationale Akademie
der Wissenschaften Leopoldina

Dr. Danny Weber

Leiter des Archivs, Nationale Akademie
der Wissenschaften Leopoldina

XIII. Abbildungsnachweis

Ausserhofer, David (Umschlagbild, Abb. 25, 117, 129, Umschlaginnenseiten)

Binsack, Gunter (Abb. 16, 28, 31, 38, 40, 48-52, 56, 67, 105, 109, 112, 116, 121, 127, 128)

Fuhrmann, Roland (Abb. 122-124)

Pelliccioni, Rüdiger (Abb. 11, 12)

REHWALDT LANDSCHAFTSARCHITEKTEN (Abb. 22, 113, 114)

Richwien, Gerhard (Abb. 4-8, 10, 13, 14, 32)

RKW Rhode Kellermann Wawrowsky GmbH + Co. KG (Abb. 33, 34, 36, 39, 41-44, 46, 47, 54, 55, 58-61, 63-66, 68-100, 118-120)

Stadtarchiv Halle (Saale) (Abb. 3, 9, 15)

Schlüter, Jens (Abb. 17, 18, 24)

Scholz, Markus (Abb. 20, 23, 27, 29, 30, 35, 37, 45, 53, 57, 62, 115, 125, 126)

*Wenn nicht anders erwähnt, liegen sämtliche
Bildrechte bei der Leopoldina.*





Abb. 129
Das fertiggestellte
Hauptgebäude
Anfang 2012



Wir bauen Zukunft

www.leopoldina.org